

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

40 (24.1.1928) Abendausgabe



Meiner Meinung nach hat Frankreich währungstechnisch sein Gleichgewicht bereits wiedergewonnen; größere Krisen, die eine Erschlüderung der Wirtschaft und eine Gefährdung der Währung bringen können, halte ich in der nächsten Zukunft für ausgeschlossen.

### Der Limbourg-Prozess.

O. Köln, 23. Jan. Zu Beginn der Montag-Verhandlung im Limbourg-Prozess kam es zu einem Zwischenfall. Der Vorsitzende des Gerichtshofs gab die Erklärung ab, daß das Gericht auf Grund der Aussage von Oberbürgermeister Dr. Jarres, der am Samstag vorgenommen worden ist, nochmals seine Auffassung über den Separatismus dahin festlegte, daß als unerlaubter Separatismus die Vertreibung für die Dorten-Bewegung nach dem ersten Juni 1919 anzusehen sei. Das Gericht stelle der klägerischen Partei anheim, nachzuweisen, daß nach diesem Termin noch einflußreiche Persönlichkeiten des Rheinlandes im Namen eines nennenswerten Kreises von Personen mit Dorten verhandelt hätten. Rechtsanwalt Dr. Sad als Verteidiger Dr. Limbours gab hierauf die Erklärung ab, daß er nach dieser Kundgebung des Gerichts sich überlegen müsse, ob er die Weitervertretung der Interessen des Privatklägers beibehalten könne. Er bitte deshalb um vorläufige Aussetzung der Verhandlung. Das Gericht entsprach dem Antrag.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird Geheimrat Louis Hagen als erster Zeuge vernommen. Auch er hat wie Dr. Jarres den verschiedenen Anschlüssen des Provinziallandtags angehört und in Koblenz mit Tirard — jedoch immer mit Willen und Wissen der Regierung — über die Errichtung einer rheinischen Währungsbank verhandelt, die jedoch nicht zustande gekommen sei. Der Zeuge erklärte weiter, daß die Engländer und Belgier im Bezirke gestanden hätten, von sich aus eine beratende Bank zu gründen. Dem Zeugen sind führende Persönlichkeiten des Rheinlandes nicht bekannt, die mit Tirard verhandelt und von diesem die Antwort erhalten hätten, daß eine wirtschaftliche Lösung der Schwierigkeiten nur mit einer politischen Lösung der Rheinlandfrage erhofft werden könne. Als nächster Zeuge wird der Parlamentsredakteur und derzeitige Parteisekretär des Zentrums, August Köhler vernommen. Er berichtet von einer Verammlung des Grafen Bothmer, die im Juli 1920 oder im Januar 1921 im Simonbräu zu Bittburg stattgefunden und an der auch Dr. Limbourg teilgenommen und gegen die Unterdrückung der Rheinlande durch das Ostelbium und die Zentrumsregierung gesprochen habe. Besonders scharf habe er gegen das preussische Besatzungsregiment Stellung genommen und dabei Ausdrücke gebraucht, die der Zeuge auch im besetzten Gebiet für unzulässig gehalten hätte. In einer zweiten Verammlung habe Dr. Limbourg für den Grafen Bothmer Partei ergriffen. Der Zeuge räumt ein, daß auch noch nach dem 1. Juni 1919 einzelne Persönlichkeiten und Zeitungen förmlich Einseitigkeit gemacht hätten, daß aber die Partei als solche scharf dagegen eingeleitet habe. Dr. Limbourg bekennt hierzu, an der Verammlung Dr. Batterschott nicht aus Protest gegen die Besatzungsmacht, sondern aus Interesse an der Sache teilgenommen zu haben und der Verteidiger Dr. Batterschott nicht aus Protest gegen die Besatzungsmacht, sondern aus Interesse an der Sache teilgenommen zu haben. Dr. Limbourg als der Hauptvertreter illegaler Rheinlandbestrebungen im Kreis Bittburg genannt worden sei, doch muß der Zeuge auf Einwendungen Dr. Limbours eingehen, daß dieselben Peter Limbourg damit gemeint gewesen sei. Der Spezialkommissar der damaligen provisorischen Regierung Krenn hat, als er selber für die Lösung der Truppen in Koblenz Geld holen wollte, von denen er am zweiten Tage dann 1700 Franken für seine 2000 Mann starke Truppe in Füssen erhalten habe. Ueber die Beteiligung Dr. Limbours am Separatismus behauptet er, daß beide Brüder Ende 1921 oder Anfang 1922 im blauen Saale der Bürgergesellschaft zu Bonn und vorher bereits in einer Verammlung in Bingen teilgenommen hätten und daß Dr. Dorten ihm noch im Dezember 1923 im Bierhause zu Bad Ems vorgelegen habe, wieder einmal in der Eifel mit Hilfe der Brüder Limbourg eine Verammlung zu veranstalten. Der Zeuge schimpft dann den Privatkläger einen Bauernfänger und politischen Schaumbläser, der sie mit anderen Führern belogen und betrogen hätte. Auf Fragen Dr. Limbours erklärt dieser Zeuge, daß Dehmen und Liebzig dauernd Gelder bis zu 90 000 Franken bei der Kommision in Koblenz geholt hätten. Weiter wiederholt er unter Vorweisung eines Regierungsverweises, daß die provisorische Regierung die Scheine gleich als Einzahlung für die separatistischen Verammlungen benutzt hätte. Dr. Limbourg sei nach Ausübung der Rheinischen Republik in Düren zum dortigen Oberbürgermeister ausersehen, aber nicht dazu ernannt worden, weil er zu drauphängig gewesen sei. Des weiteren hätten sich die Brüder an einer Verammlung beteiligt, die sich mit den Ernährungsschwierigkeiten im Falle eines Ruins befähigt haben. Der Zeuge erklärt freimütig, daß sie alle im Sold der Franzosen standen und rund 800 000 Franken von den Franzosen erhalten hätten. Diese Unterstellung sei zwar, wie die Franzosen erklärt hätten, nicht „offiziell“ sondern „offiziös“ erfolgt. Streitfragen der Verteidiger Dr. Limbours erregen den Zeugen derart, daß er dem Justizrat Dr. Hahn schließlich jede weitere Auskunft verweigert.

### Die Gründe für das elässische Unbehagen.

F.H. Paris, 24. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Einer der berühmtesten Pariser Rechtsanwälte, Jose Thery, erklärt heute im „Matin“, daß die Unzufriedenheit im Eläß nicht nur darauf zurückzuführen sei, daß man die Religion und den Schulunterricht antasten wolle, sondern auch darauf, daß man den Elässern das französische Gerichtsverfahren aufdrängen wolle. Mit der deutschen Strafprozessordnung und dem deutschen Zivilprozessverfahren seien die Elässer durchaus einverstanden gewesen. Als Eläß-Lothringen deutsch wurde, habe man die französischen Gesetze fortbestehen lassen und dann erst die deutschen Gesetze eingeführt. Jetzt aber wolle man die französische Gesetzgebung wieder einführen, jedoch die Elässer innerhalb 20 Jahren nicht weniger als 3 verschiedene Gesetzgebungen kennen würden. Von dem französischen Gerichtsverfahren wollten sie mit Recht nichts wissen, weil dieses veraltet, verkauft, totpfeilig und schädlich sei. Das französische Gerichtsverfahren ermögliche es, jeden Prozess auf Jahre und Jahrzehnte zu verschleppen und selbst diejenigen, die im Recht seien, würden mit ihren Klagen immer wieder abgewiesen, weil dies der französische Straf- und Zivilprozess leicht ermögliche. Jetzt wolle man noch ein Appellgericht in Metz einführen, obwohl diesem nur zwei Gerichtshöfe erster Instanz unterstellt wären. Aber man beabsichtige dabei, dem Reker Appellgericht auch die von dem Gerichtshof im Departement Ardennen gefällten Urteile zuzuwenden, wie man dem Appellgerichtshof von Kolmar die in Belfort abgeurteilten Fälle überweisen wolle. Auf diese Weise möchte man das Eläß in das Gebilde Frankreichs einfügen. Hiergegen wehren sich die Elässer mit aller Macht, und ihre Beunruhigung und Nervosität sei verständlich.

### Geplante Erhöhung der französischen Gütertarife.

II. Paris, 24. Jan. Um das Defizit aus den französischen Staatsbahnen zu beheben, hat der Minister für öffentliche Arbeiten, Tardieu, beschlossen, eine Erhöhung der Gütertarife im Höchstmaß von vierzig Prozent vorzuschlagen. Die Personentarife sollen dagegen unverändert bleiben. Gleichzeitig soll eine allgemeine Revision der Gütertarife vorgenommen werden, um dem Handelsverkehr bessere Bedingungen zu ermöglichen. Den Forderungen der Eisenbahner soll ab 1. Mai mit einer Erhöhung der Gehälter und Löhne um durchschnittlich neun Prozent entgegen gekommen werden. Auf Vorschlag Tardieus soll das Schahamt auf die neuen Einnahmen der Eisenbahn keine Steuern legen.

### Die Regierungsbildung in Norwegen.

II. Oslo, 24. Jan. Nach einer Konferenz mit dem Präsidenten des Storting hat der König gestern den Führer der norwegischen Arbeiterpartei, A. Madse, zu sich berufen. Madse wird den Ver-

juch machen, ein Arbeiterministerium zusammenzustellen. Auch der Führer der Radikalliberalen Partei, Nowinkel, wurde vom König empfangen. In politischen Kreisen wird trotzdem allgemein erwartet, daß Melbye nach Erschöpfung aller übrigen Möglichkeiten und Kombinationen ein Bauernbündelkabinett mit Unterstützung der Konservativen und Nationalliberalen bilden wird.

### Der Kampf um die Freigabebill.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Washington, 24. Jan. Die republikanischen Abgeordneten Cole (Iowa) und Cooper (Wisconsin) und der demokratische Abgeordnete Garner (Texas) richteten heute im Abgeordnetenhaus scharfe Angriffe gegen die Regierung, wegen der

standhaften Art, in der das deutsche Eigentum von dem Büro des Treuhänders von Anfang an verwaltet worden ist. Es ist möglich, daß die Regierung durch die Angriffe gezwungen wird, einen Rechenschaftsbericht über die Verwaltung des deutschen Eigentums abzugeben.

Der von dem Finanzausschuß des Senats zitierte Vertreter der Interesse der Eigentümer des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika Frank Mondell erklärte, daß das Freigabe-gesetz in der Form, wie es vom Abgeordnetenhaus angenommen worden ist, sowohl für die amerikanischen als auch für die deutschen Staatsbürger, die Schadenersatz beanspruchen, eine befriedigende Lösung sei. Der Senatsausschuß setzt die Vernehmung von Zeugen über die Freigabebill fort.

## Bayern und die Länderkonferenz.

### Dr. Held über das Ergebnis.

O. München, 24. Jan. Ministerpräsident Dr. Held hat am Montag den Vertretern der Presse eine sehr eingehende Darstellung über die Geschichte, den Verlauf und die Ergebnisse der Länderkonferenz gegeben. Die Einbrüche, die die verantwortlichen Staatsmänner Bayerns von Berlin nach Hause mitgenommen haben, bestanden nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten im Wesentlichen in dem Urteil, das man aus dem Referat und den verschiedenen Verlautbarungen gewinnen konnte. Vier Hauptergebnisse sind es, die Dr. Held schon im Interesse der Klärung der Probleme nicht hoch genug veranschlagt wissen will: die allgemeine Anerkennung der Unhaltbarkeit des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, wie es die Weimarer Verfassung festgelegt hat, die Ablehnung des Reichsänderungsdenkens als die Verletzung von Teilschlüssen überhaupt und schließlich das völlige Verschwinden der These vom billigen Einheitsstaate. Zu letzterem Punkte war es besonders interessant zu vernehmen, daß das ganze Material über den billigen Einheitsstaat demnächst veröffentlicht werden soll, jedoch also die Allgemeinheit an Hand der Unterlagen sich ihr Urteil selbst bilden kann.

Das Hauptproblem steht auch die bayerische Regierung in der Frage „Preußen und Reich“, wie ja auch diese Frage und nicht etwa das Problem „Norddeutschland-Süddeutschland“ oder gar die Frage des Verhältnisses zwischen Bayern und Reich den Anstoß zu der Konferenz und den ganzen Lösungsversuchen gegeben hat. Die bayerische Regierung hat es auf der Länderkonferenz durch aus offen gelassen, im Rahmen der Verfassungsreform auch für die besondere Stellung Preußens im Reich, das heißt also für die Hegemonialstellung, eine Lösung zu finden, die natürlich auf der anderen Seite ein entsprechendes verfassungsmäßiges Gegengewicht zur Sicherstellung der übrigen Länder, nicht zuletzt auch ihres Einflusses im Reich, enthalten müßten. Hier ist es allerdings mit der einfachen Forderung nach der Rückkehr zur Weimarer Verfassung nicht getan, denn schließlich haben sich die Verhältnisse mit dem Wegfall der Dynastie und mit der Einführung des parlamentarischen Systems in Reich und Ländern von Grund auf geändert. Aus der umfangreichen Diskussion über die Verfassungsfrage nahm die bayerische Regierung die Überzeugung mit, daß vielmehr mit Ausnahme von Hessen und Braunschweig alle Länder sich dem von Bayern und Württemberg vertretenen Grundgedanken im wesentlichen anschließen und bei der Lösung der aus ihren Finanznöten erwachsenden Problemen den Hauptwert auf den Grundgedanken freier Vereinbarungen gelegt haben. Wenn es dazu kam, so scheint nicht wenig die Art und Weise dazu beigetragen zu haben, wie von preussischer Seite die Erörterungsgegenstände den kleineren und kleineren Ländern in der Diskussion behandelt wurde. Die Reichsregierung hat sich selbst, wie man schon aus dem Verlauf der ganzen Konferenz entnehmen konnte, sehr zurück gehalten. Sie wollte wohl der Länderkonferenz nicht von vornherein mit einer ganz bestimmten Stellungnahme gegenüber treten. In den Ausschü-

handlungen war sie vor allem durch Dr. Curtius vertreten, auch Reichsminister Dr. Brauns dürfte hier einen maßgebenden Einfluß ausgeübt haben.

Die leuchtendsten Auseinandersetzungen haben sich bekanntlich an die Frage geknüpft, in welcher Form die Dinge weiter behandelt werden sollen. Der Vorschlag Dr. Peterzens, einen Ausschuß von „unabhängigen“ Sachverständigen einzusetzen, wurde von Bayern sehr entschieden bekämpft, einmal, weil die unabhängigen Persönlichkeiten, die man wünscht, in der Praxis nicht so leicht zu finden sein würden, vor allem aber, weil in einer Frage, die die Länder in ihrer Lebenswurzel trifft, ihre Regierungen das entscheidende Wort mitreden wollen. Das Ergebnis ist bekanntlich der 18er-Ausschuß, dem neun Vertreter der Reichsregierung und die neun Mitglieder des Verfassungsausschusses des Reichsrats angehören. Von den letzteren sollen fünf Reichsminister oder hohe Reichsbeamte sein, je zwei Vertreter der Wirtschaft und der Wissenschaft. Die Ernennung dieser Vertreter durch die Reichsregierung ist noch nicht erfolgt, wird aber wohl bekanntgegeben werden. Wichtig ist dabei, daß man jedenfalls den Wunsch, daß sich unter den Reichsvertretern auch Reichsminister Dr. Schädel befinden. In der Frage der Zukunft von Sachverständigen, die der Ausschluß vornehmen kann, scheint keine volle Klarheit zu bestehen. Dr. Held ist der Auffassung, daß jede Zuwahl eines Sachverständigen durch das Reich zwangsläufig auch die Zuwahl eines Sachverständigen durch die Ländergemeinsamkeit zur Folge hat, damit die Parteilichkeit wahrt bleibt. Umstritten war schließlich noch die Frage, in welcher Form der Ausschluß seine Arbeiten erledigen soll. Bayern hat sich dabei gegen das „Gutachten“ gewandt, das einen gewissen ideellen autoritativen Zwang für die Weiterbehandlung ausüben könnte, und es ist dann schließlich auch beschlossen worden, daß der Ausschluß lediglich die Vorarbeit für eine weitere Konferenz zu leisten hat. Es darf hier eingeklärt werden, daß bei der Erörterung der Verwaltungsvereinbarung auch von Sachen eine Reihe von praktischen Vorschlägen gemacht worden sind, wie denn überhaupt Sachen neben Bayern das einzige Land sein dürfte, das dieses am allerwenigsten mit Schlagworten zu bewältigende Problem eingehend durchdacht hat.

Dr. Held kam in diesem Zusammenhang auch auf das Verhalten der Reichsregierung zur Übernahme einzelner Verwaltungsleistungen zu sprechen. Dieses Verhalten war wohl ursprünglich ziemlich identisch mit einem Willenssein. Hiergegen hat Bayern lebhaften Widerstand geltend gemacht, weil es von der Einleitung einer solchen Entwicklung ganz zwangsläufig weitere Konsequenzen befürchtet, weil schließlich die ausgeprochenen Zuschußverwaltungs Hoheitsverwaltungen sind, somit eine Aufgabe von Zuschußverwaltungen auch eine Aufgabe von Hoheitsrechten bedeuten würde. In dieser Frage ist bekanntlich Hessen der treibende Keil. Es hat auch bereits Verhandlungen mit Preußen angeknüpft, die aber zu keinem Ergebnis gekommen sind. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß das Reich nicht abgeneigt zu sein scheint, für die Übernahme von Zuschußverwaltungen Abfindungssummen zu zahlen.

### Der Bürgermeister von Philadelphia in Berlin.



M. F. Kendrick, der Bürgermeister von Philadelphia, der britischsten Stadt Nordamerikas, ist in Begleitung seiner Gemahlin auf seiner Reise durch Europa in Berlin eingetroffen, um dort die städtischen Einrichtungen, in der Hauptsache die der Gesundheitspflege dienenden, zu besichtigen.

### Parker Gilbert wieder in Berlin.

\* Berlin, 23. Jan. (Zuspruch.) Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, ist gestern von seiner mehrtägigen Reise nach den Vereinigten Staaten wieder nach Berlin zurückgekehrt. Damit ist sein offizieller Weihnachtserurlaub der Parker Gilbert regelmäßig in den Vereinigten Staaten verbringt, zu Ende. Die diesmalige Reise Gilberts hat jedoch deshalb ganz besondere Bedeutung, weil wichtige Besprechungen sowohl in Washington mit der amerikanischen Regierung als auch in Paris mit der französischen Regierung bzw. der Reparationskommission und in Brüssel mit der belgischen Regierung über dringende, das Reparationsgesamtproblem angehende Fragen stattgefunden haben. Man darf deshalb wohl erwarten, daß nach der Rückkehr Gilberts nach Berlin nunmehr auch hier Besprechungen bevorstehen.

### König Ferdinand in Montevideo.

I.N.S. Montevideo, 23. Jan. König Ferdinand von Bulgarien ist hier eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich Vertreter des Ministeriums des Äußeren, der deutsche Konsul und die Angehörigen der hiesigen bulgarischen Kolonie eingefunden. König Ferdinand gab keine Interviews und auch den Photographen war der Zutritt nicht gestattet.

### Eblicher Unfall bei einem Ski-Rennen.

II. Engelberg, 24. Jan. Bei der Sprungkonkurrenz im Zentralschweizerischen Ski-Rennen stürzte der in der Klasse der Senioren startende Hans Regli von Andermatt beim Aufsprung so unglücklich mit dem Kopf auf die Skipföhen, daß er an den Folgen gestorben ist.

### Schweres Einsturzungsunglück.

II. Nürnberg, 24. Jan. Bei dem Bau einer Schuhfabrik stürzte ein über dem Dach lagernder Teil einer Giebelmauer unter großem Getöse plötzlich herab und durchschlug das Dach eines Kohlenstoppens, in dem sich mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen befanden. Während einer der Arbeiter auf der Stelle getötet wurde, wurden zwei weitere Arbeiter schwer und vier Arbeiter leicht verletzt. Eine Frau wurde so schwer von den herabstürzenden Gesteinsmassen getroffen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

### Strandung eines Motorbootes.

Bier Menschen ertrunken.

II. Kopenhagen, 24. Jan. Wie aus Haugefund gemeldet wird, ist dort ein Motorboot infolge Maschinendefektes in die Brandung geraten und an Land geworfen worden. Die vier Insassen, darunter ein krankes Kind, das zum Arzt gebracht werden sollte, kamen ums Leben.

### Schwerer Autounfall.

II. Königsberg, 23. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Ein Automobil, in dem sich ein hiesiger Kaufmann mit seiner Frau und zwei Kindern befanden, wurde von Franz aus durch ein Fuhrwerk nach Königsberg gefahren. In einer Kurve rief plötzlich die Berlin-Königsberger Brücke, auf der es sich in diesem Augenblick befand und stürzte in den etwa einen halben Meter hohen, mit Wasser gefüllten Chauffeurgraben. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Während der Kaufmann und seine beiden Kinder mit Verletzungen davonkamen, wurde die Frau vom Auto in den Graben gedrückt und ertrank.

### Als Schmerzstiller

von hervorragender Wirkung haben sich seit Jahrzehnten

### Aspirin-Tabletten

bewährt und werden diese in allen Ländern der Erde von den Ärzten empfohlen. Die echten Aspirin-Tabletten erhält man nur in der Originalpackung „Bayer“ mit der violetten Banderole.

In allen Apotheken erhältlich.



### Große Militärparade in Mainz. Starke Verkehrsstörungen.

11. Mainz, 24. Jan. Mit dem Aufgebot der ganzen Truppenmacht veranstalteten die Franzosen am Montag nachmittag ohne ersichtlichem Grund und ohne vorherige Benachrichtigung der Bevölkerung eine Parade in einer der Hauptverkehrsstraßen, die jeglichen Verkehr auf dieser wie auch in den angrenzenden Straßen unterband. Wie verlautet, soll eine militärische Feier den Anlaß für dieses Massenaufgebot abgegeben haben. Während in den Lüften Geschwader an Geschwader kreiste, zogen stundenlang in endlosen Kolonnen Infanterie, Kavallerie, leichte und schwere Artillerie, Tanks Scheinwerfer und sonstige technische Truppenteile mit Musik und Fahnen an General Guillaumat vorbei, der inmitten eines großen Offiziersstabes, von Lanzenträgern eskortiert, die Parade abnahm.

### Neue Beschränkung der deutschen Verwaltungshoheit im besetzten Gebiet.

11. Koblenz, 24. Jan. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar für das besetzte Gebiet ihre Stellung zur Anwendung des Reichsstrafpolizeigesetzes von 1922 im besetzten Gebiet bekannt gegeben. Dabei werden die Vorbehalte und Einschränkungen gemacht, daß aus dem unbesetzten Gebiet keine Polizeibeamten oder Polizeiamtanten im besetzten Gebiet Aufträge ohne Mitwirkung von Beamten des besetzten Gebietes erteilt werden dürfen. Die zuständigen deutschen Stellen im besetzten Gebiet sind für die Tätigkeit dieser Beamten verantwortlich. Ferner wird verlangt, daß der französische Vorgesetzte vorher über die Ankunft und den Auftrag der Beamten Mitteilung gemacht wird.

Diese Verfügung bedeutet einen neuen schweren Eingriff in die deutsche Verwaltungshoheit und verfolgt in erster Linie politische Zwecke. Ihre Durchführung erschwert in hohem Maße die Befähigung des Landeserrats und der Fremdenlegation, da die Franzosen nunmehr die Möglichkeit haben, Personen, die in ihren Diensten stehen, zu warnen und rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

### Aufgehobenes Filmverbot.

10. Koblenz, 24. Jan. Die Rheinlandkommission hat den Film „Der alte Fritz“, der von einer örtlichen Behörde in der Besatzungszone verboten worden war, auf Grund der Vorstellungen des Reichskommissars für die besetzten Gebiete freigegeben.

### Ein Schmuggler erschossen.

11. Hindenburg, 24. Jan. An der Grenze bei Hindenburg wurde am Sonntag der Arbeiter H. H. aus Jaberze in schwer verwundetem Zustand mit einer Schußwunde aufgefunden. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er verstarb. Er ist — wie jetzt festgestellt wurde — bei der Klüftung von Schmuggeln an der Grenze von einem polnischen Zollbeamten erschossen worden.

### Das Nationaltheater in Neusäß abgebrannt.

11. Wien, 24. Jan. Die Korrespondenz Herzag meldet: Das Nationaltheater in Neusäß ist vollständig abgebrannt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dinar geschätzt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

### Neuer Flugweltrekord.

11. Friedrichshafen, 24. Jan. Einen neuen Flugweltrekord stellte der Pilot Wagner mit dem Großflugboot Dornier Supermal unter offizieller Kontrolle über 100 Kilometer mit 4000 Kg. Nutzlast mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 209,5 Stundenkilometern auf und überbot damit gleichzeitig die bisherigen entsprechenden Rekorde für 1000 und 2000 Kg. Nutzlast für Wasserflugzeuge.

### Thea Raiches Heimkehr.

(Eigener Kabelleit der „Badischen Presse“)

J.N.S. Newyork, 24. Jan. Die so rasch in Amerika populär gewordene deutsche Kunstfliegerin Thea Raiche wird sich, wie verlautet, am 30. Januar an Bord des Dampfers „Albert Ballin“ zurück nach Deutschland begeben. Fräulein Raiche wird ihren Klamingo-Apparat an Bord des Dampfers mitnehmen.

## Rentable Spionage.

Drahtlose Anzeige von hoher See aus. — Bequeme Art Geld zu verdienen.

Unter den amerikanischen Vergnügungsreisenden, die Europa besuchen, befinden sich viele Damen, die in die Alte Welt nur wegen der Pariser und Londoner Geschäfte fahren. Ein Kleid oder ein Perlenkoller aus der Rue de la Paix in Paris läßt sich immer gewaltig angehängt, besonders dann, wenn man es selber kaufen kann. Dann kommt die Heimreise und unterweges entfällt der Plan, die amerikanische Zollbehörde hinter dem Rücken zu führen. Die eine Dame tut es, um Geld zu ersparen, die andere aus sportlichen Motiven. Das Kleid wird in einem Schuhsack versteckt, das Koller in einem Reisekoffer und in der Zolldeklaration werden nur einige kleine Einkäufe bis zum erlaubten Betrag von hundert Dollar angegeben. Sobald nach der Ankunft bei Ellis Island die Koffer geöffnet zur Besichtigung bereit stehen und der Zollbeamte zur Inspizierung erscheint, gilt dessen erste Frage zum Schrecken der heimkehrenden Dame dem Koller und dem Kleid. Und noch schlimmer: Der Beamte greift sofort in den Schuhsack, aus dem er das Kleid hervorzieht und in das Reisekoffer steckt, in dem er zugleich das Koller zu finden weiß. Was dann folgt, ist höchst peinlich: Die geschmuggelten Sachen werden beschlagnahmt und die Schmugglerin muß außer einer gehörigen Buße den vollen Einkaufspreis noch einmal bezahlen.

Die Dame hat ihre Lektion erhalten und staunt über den pfiffigen Zollbeamten. Aber eines Tages hört sie den wahren Sachverhalt. Sie ist einfach verraten worden. Aber von wem? Niemand außer ihr wußte von der Zollhinterziehung. Und die Vertrauensselige! An Bord des Schiffes hatte sie doch mit allerhand Leuten Bekanntschaft gemacht, und alle hatten voreinander hineinlegen wollen. Wie war es ihnen allen ergangen? Wahrscheinlich genau so wie der erwähnten Dame. Denn einer aus der Gesellschaft hörte aufmerksam zu und merkte sich die verschiedenen Pläne und dann warnte er die Zollbehörde mit einem drahtlosen Telegramm von der hohen See aus.

Solche Bemühungen im Interesse der Zollbehörde werden gut entlohnt, schreibt der Newyorker Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblatt“. Die amerikanische Regierung bezahlt für derartige Mitteilungen einen prozentuellen Anteil an der Beute bis zum Betrag von fünfzigtausend Dollar! Diese bequeme Art des Geld-

verdienens hat zur Folge, daß die amerikanischen Vergnügungsreisenden von dem Augenblick an, als sie ihren Fuß auf die europäische Küste setzen, von Spionen buchstäblich umschwärmt sind. Es kann geschehen, daß Missetat Lambert aus Chicago das Geschäft in der Avenue de l'Opera noch nicht verlassen, einer der Angestellten des Geschäftes aber bereits nach Washington telegraphiert hat, daß Missetat Lambert ein Diadem von diesem oder jenem Wert gekauft hat. Es besteht ja doch die Möglichkeit, daß Missetat Lambert verschwindet, den verhafteten Zoll zu eriparen. Tut sie dies wirklich, daß bekommt der Pariser Ladenangestellte nach Verlauf einiger Zeit ein Stummchen für das er mindestens ein nettes Automobil oder ein Häuschen in einer Vorstadt kaufen kann. In Europa sind Piccolos, Kellner, Stubenmädchen, verkappte Sherlock Holmes im Dienste der amerikanischen Zollbehörde, an Bord der Dampfer die Steuermänner. Aber auch Privatleute betätigen sich auf diesem Gebiet und man behauptet, daß viele Leute davon sehr gut leben, so lohnend ist der Beruf. Die Leute können die Spionage um so sorgloser betreiben, als das Finanzdepartement in Washington den Denunziationen vollständige Geheimhaltung verspricht. Als kürzlich zwei bekannte schweizerische Damen aus Chicago verraten wurden, konnten sie mit Sicherheit sagen, daß sie dies einer Freundin zu danken haben, die die Denunziation ganz gewiss nicht des Geldes wegen beging, sondern nur, um ihnen eine Unannehmlichkeit zu bereiten. Eine Bestimmung besagt ferner, daß die Entdeckung oder Anzeige sich auf Vorfälle, die mehrere Jahre zurückliegen, beziehen kann. Kommt also ein Kammerdiener oder Stubenmädchen zufällig dahinter, daß ein Perlenkoller vor mehreren Jahren ins Land geschmuggelt wurde, dann können sie es mit Aussicht auf eine erfolgreiche Amtshandlung und eine reichliche Belohnung der Zollbehörde anzeigen.

Dieses Spionensystem ist bereits so bekannt, daß sich das amerikanische Finanzministerium gar keine Mühe mehr gibt, es zu verbieten. Im Gegenteil, es spricht von ihm in Wort und Schrift, wahrscheinlich in der Hoffnung, durch den strikten Hinweis auf die Ueberwachungsmaßnahme viele Leute vom Schmuggeln abzuhalten. Das große Publikum in den Vereinigten Staaten kümmert sich jedoch nicht viel um diesen merkwürdigen Zustand, weil diese Spionage sich nur auf Vergnügungsreisende bezieht, die ihr erspartes Geld in Europa verzerren.

### Preussische Pfandbrief-Bank

Begründet 1862 Berlin W 9 Staatsaufsicht  
Die Zeichnung auf RM 6 000 000.— 8%ige Gold-Kommunal-Obligationen ist nach Ueberzeichnung des Betrages vorzeitig geschlossen. Wir legen nunmehr weitere

RM 4 000 000.— mündelsichere  
8%ige Gold-Kommunal-Obligationen Em.20  
zum Kurse von 95,40%

zur öffentlichen Zeichnung bis 5. Februar d. J. auf. Früherer Schluß und Höhe der Zuteilung bleiben wieder vorbehalten.  
Die börsenmäßige Notierung der Gesamt-Emission von RM 10 000 000.— wird in einigen Tagen zum Kurse von 95,80% erfolgen.

Zeichnungsstellen sind alle deutschen Banken und Bankfirmen, Spar- und Girokassen und die Emissionsbank, bei denen auch Prospekte und Zeichnungsscheine erhältlich sind. Lieferung der Stücke nach Erscheinen.

Von den zum Verkauf gestellten  
8%igen Gold-Hypotheken-Pfandbriefen Em. 47  
ist noch ein Restbetrag vorhanden, der zum Börsenkurse von 98% abgegeben wird.

Die für die Zeit vom 12 bis 25. Jan. d. J. zur Zeichnung aufgelegten nom. GM 200 000.— unserer 8%igen Goldhypotheken-Pfandbriefe Reihe VI sind ausverkauft.

Zur hochverzinslichen Kapitalanlage legt die unterzeichnete Anstalt weitere nom. GM. 2 000 000.— ihrer

### 8%igen Goldhypotheken-Pfandbriefe Reihe VI

nicht rückzahlbar vor dem 30. Juni 1928

## zum Preise von 97 1/2 %

zur Zeichnung auf

Zahlungsfrist: Vom 23. Januar bis zum 10. Februar 1928.

Die obigen Pfandbriefe tragen am 2. Jan. und 1. Juli jeden Jahres fällige Zinsscheine und sind in Stücken von GM. 100.—, GM. 500.—, GM. 1 000.—, GM. 2 000.— und GM. 5 000.— bei allen Banken und Sparkassen sowie bei der unterzeichneten Anstalt direkt zu beziehen. Die Utlaffung der Pfandbriefe zur Berliner Börse ist bereits genehmigt und die erste Notiz erfolgt in Kürze. Die Zulassung zur Dresdener Börse sowie zum Reichsbank Lombardverkehr wird beantragt. A255

### Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt

Greiz Berlin NW. 7  
Charlottenstr. 42.

**Leib-Grenadierverein e. V. Karlsruhe**  
Samstag, den 28. Jan. 1928, abends 8 1/2 Uhr

## Grosser Kostümball

In den Sälen der Gesellschaft  
Eintracht  
Karl-Friedrichstr. 39.  
Eintritt: Mittel oder und Angehörige je 1.— von Ausweis, Nichtmitgl. 2.20 u. einschl. Steuer.

**Vorverkauf:**  
Goldener Adler, Karl-Friedrichstr., Emil Heck, Tapelehanus, Zirkel 14, Friedrich Schaal, Schillerstr. 10, Bernhard Holz, Zigarrengeschäft, Karlstr. 64, Oststadt-Drogerie, Lachnerstr. 14, und A. Full, Scherrstr. 7, 1598.

### Tanz-Institut Volirath

Kaiserstr. 235  
nächst d. Hirschst.  
Beginn neuer Kurse Einzelunterricht  
Anmeldung jederzeit

### 2 lyrische Tenöre

von Ia. Gesangsquartett gesucht. Adressen von idealgeformten, sanftfreundlichen Herren unter 30. J. an die Badische Presse, Hl. Werberplatz erbitten.

**Tücht. Bäckerin**  
sucht noch Kundenhäuser. Angeb. unt. Nr. 22347 an die Badische Presse.

Junge Frau sucht nur bessere Häuser zum Waschen und Putzen. Angebote u. Nr. 22319 an die Badische Presse.

### Rasch verkauft

Ist jeder Gegenstand den Sie, weil entbehrlich, gern abstoßen möchten

durch eine kleine ANZEIGE in der Badischen Presse.

## Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs

Wer bei uns kauft, spart viel Geld!

Kaffee's	Lebensmittel
Brasil Mittig 1 Pfd. 2.40 1/2 Pfd. 60 J	Orzechsuder 1 Pfd. nur 31 J
Roumum-Mittig 1 Pfd. 2.80 1/2 Pfd. 70 J	Würfelsuder 1 Pfd. nur 37 J
Dausmarke 1 Pfd. 3.20 1/2 Pfd. 80 J	am Schmalz 1 Pfd. nur 79 J
Samm.-Mittig 1 Pfd. 3.60 1/2 Pfd. 90 J	Rosollett l. Tafeln 1 Pfd. nur 57 J
Berlin-Mittig 1 Pfd. 4.— 1/2 Pfd. 1.—	
M.M. Nierenbohne 1 Pfd. 4.40 1/2 Pfd. 1.10	
<b>Tees</b>	<b>Ia Tafelmargarine</b>
Bannong Ronno 1 Pfd. 5.60 1/2 Pfd. 0.90	1 Pfund nur 58 J
Java Crane Peloe 1 Pfd. 4.60 1/2 Pfd. 1.15	
Senlon Crane Peloe 1 Pfd. 5.40 1/2 Pfd. 1.35	weiße Perlbohnen 1 Pfd. 21 J
Merfeinte Darjeeling Crane Peloe 1 Pfd. 6.40 1/2 Pfd. 1.60	gelbe Viktoriaerbsen 1 Pfd. 36 J
in Paketen große Auswahl	Linsen 1 Pfd. 38 J
<b>Kakao</b>	Grüner gem. 1 Pfd. 55 J
Jose 1 Pfd. 0.90, 1.40 und 1.60	Vier-Brud.-Kaff. 2 Pfd. 95 J
in Paketen von 35 J an bis zu den allerfeinsten Sorten.	Spagetti, Bad. Gold 1 Pfd. 65 J
<b>Schokoladen und Konfitüren</b>	Ger-Bemittelnudeln 1 Pfd. 55 J
Dochfeine Vollmilch-Schokolade 100 Gr. 2 Taf. nur . 95 J	Ger-Vandennudeln 1 Pfd. 60 J
Dochfeine Vollmilch-Schokolade 100 Gr. 2 Taf. nur 1.— J	Ger-Niebele 1 Pfd. 60 J
Eidmilch-Vollmilch 100 Gr. 2 Taf. nur . 45 J	Vollreis 36 J, 50 J und 28 J
Dochfeine Schmelzschokolade 100 Gr. 2 Taf. nur 40 J	Naturreis 1 Pfd. nur 34 J
2 Taf. nur 45 J	Pflanzen 1 Pfd. 45 J u. 35 J
Cremé-Bräunlinen 1/2 Pfd. 20 J	Avrilojen 1 Pfd. nur 1.40
Kofostoffen 1/2 Pfd. 20 J	
Milchzucker 1/2 Pfd. 20 J	<b>Ia. Mischobst 1 Pfd. nur 65 J</b>
Vorböhen 1/2 Pfd. 40 J	reife, nordd. Bienebohnen 1 Pfd. 61. 1.25
Reinbrandbohnen 1/2 Pfd. nur — 30	Delfardinen 1/2 Pfd. Dosen — 48
Hum-Trüffel 1/2 Pfd. nur — 30	enal. Konfitüre 1 Pfd.-Gl. 1.—
Sabne-Trüffel 1/2 Pfd. nur — 40	<b>Braunschweigische Qualitätskonserven</b>
nebr. Mandeln 1/2 Pfd. nur — 40	Da. Fredbohnen 1/2 Do. — 65
Mocobohnen 1/2 Pfd. nur — 45	Da. Schnittbohnen „ Do. — 65
Mozartkugeln 1/2 Pfd. nur — 50	Gemüse Erbsen „ Do. — 75
	Brechparael „ Do. 1.80
	Stangenparael „ Do. 2.75
	<b>Weine und Spirituosen.</b>
	Fürst. Feuerbrg. rot 1/2 Gl. nur — 95
	Edenobener „ Gl. nur 1.10
	Niersteiger „ Gl. nur 1.25
	Muskateller „ Gl. nur 1.70
	<b>Weinbrand-Verschn. 2.45</b>
	<b>Reiner Weinbrand 3.10</b>
	Ein Probeauftrag macht Sie zum künftigen Kunden. Lieferuna frei Haus.

Unsere Spezialität:  
Hamburger Pralinen-Misch. 1/4 Pfund nur 30 J

Schokoladenwaffeln 1/4 Pfd. — 30  
ruß. Brot 1/4 Pfd. — 50

**Eucalyptus Mentol-Bonbons** 1/4 Pfund nur 25 J

Direkter Import aus dem Produktionslande

**Ueber 800 Sorten.**

## Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs

Karlsruhe Durlach  
Zähringerstr. 53a., Ecke Adlerstr. Hauptstrasse 25.

## Stalin in neuen Nöten.

Die Führer der russischen Opposition sind aus Moskau abtransportiert, nachdem sie sich geweigert hatten, freiwillig die Reise in die Verbannungsorte anzutreten. Stalin hat damit der Opposition, den Trotskisten, einen schweren Schlag versetzt, er hat diese Opposition so eingeschüchtern, daß sie nicht einmal veruchte zu demonstrieren, als Trotski seine Reise nach Wjerna antrat, eine Reise, die über eine Woche dauerte. Stalin und die herrschenden Männer der Sowjetregiment könnten sich mithin ihres Sieges freuen, sie haben ihre Macht bewiesen und brauchen mit ernstesten Widerständen im Augenblick sicherlich nicht zu rechnen. Aber es liegt Grund genug zur Annahme vor, daß sie weit entfernt sind von einer Jubelstimmung, denn eine Gefahr, die weitaus größer ist, als die Gefahren, die in dem Auftreten Trotskis und anderer oppositioneller Führer lagen, zieht herauf. Die russische Getreidewirtschaft befindet sich in einer außerordentlich schweren Krise. Schon spricht man von einer Nationalisierung des Brotes, schon will man wissen, daß der Getreideexport vollständig eingestellt werden muß und wenn auch diese Gerüchte vielleicht noch über das Ziel hinausschießen, so ist doch nicht zu leugnen, daß Russland sich augenblicklich in einer sehr ernstesten Getreidekrise befindet, die in dem guten halben Jahr bis zur neuen Ernte zu schlimmen Folgen führen kann. Tatsächlich sind die Getreideernte in der Sowjetunion bis zum 1. Dezember vorigen Jahres, d. h. in den ersten fünf Monaten der neuen Getreidekampagne um über eine Million Tonnen hinter denjenigen in der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgeblieben. Kein Wunder, daß man unter solchen Umständen bereits wieder von einem Vorgehen der Sowjets gegen die „Getreide Spekulation“ spricht, daß Verhaftungen in großem Umfange gemeldet werden und daß von den Sowjets die härtesten Maßnahmen gegen alle diejenigen angeordnet werden, die in Getreide spekulieren. Fragt man sich nach den Ursachen der neuen Getreidekrise, so wird man verschiedene Gründe hierfür anführen müssen. Einmal ist die Ernte keineswegs so gut gewesen, wie ursprünglich von den amtlichen russischen Stellen vorausgesetzt wurde. Besonders im Norden und Nordosten sowie auch in recht ausgedehnten Gebieten im Südwesten und an der Wolga fehlt es infolge schlechter Ernten an Getreide. Trotzdem ist natürlich nicht zu leugnen, daß noch sehr erhebliche Getreidevorräte im Lande vorhanden sind, daß aber dieses Getreide von den Sowjets nicht erntet werden kann. Der russische Bauer streift, er gibt kein Getreide nicht heraus, und dazu führen ihn wiederum verschiedene, rein wirtschaftliche, nicht politische Gründe. Der Getreidepreis ist außerordentlich tief festgesetzt worden. Der Preisindex für Getreide sank vom Juni ab fast dauernd und so ergab sich denn für den russischen Bauern, daß heute ein Pud Getreide 7,8 Rubel kostet, während vor dem Kriege ein Pud Getreide nur 4,5 bis 5 Rubel kostete. Das heißt, der Bauer muß heute für ein Pud Getreide 3,3 bis 3,5 Rubel mehr bezahlen, während er früher für ein Pud Getreide nur 4,5 bis 5 Rubel bezahlte. Das ist ein sehr hoher Preis, den der Bauer nicht zahlen will, was er früher gewohnt war. Er erinnert sich noch „der guten alten Zeit“, in der er für ein Pud Roggen sechs oder mehr Ärschin Baumwollwaren kaufen konnte, während er heute für die gleiche Menge Getreide nicht mehr als ein bis zwei Ärschin erhält. Zum anderen fehlt es überhaupt an Industriewaren, die dem Bauern angeboten werden könnten und hier rächt sich das Vorgehen der Sowjets gegen die private Wirtschaft, die immer noch in der Lage war, Industrieprodukte dem Bauern zur Verfügung zu stellen, während die in ihre Stelle getretenen genossenschaftlichen Verkaufsstellen außerstande sind, dem Bauern die gewünschten Waren zuzuführen. Der Sieg über den Privathandel, den die Sowjets zu begünstigt gefeiert haben, hat mithin den Riß zwischen Stadt und Land nur vertieft und den Ärger des Bauern nur verschärft. Was die Getreidekrise für Russland zu bedeuten hat, geht vielleicht am besten daraus hervor, daß der Oberste Wirtschaftsrat schon jetzt rüchthalts zu spät, daß die unbefriedigende Getreidekampagne möglicherweise eine völlige Umgestaltung des Ein- und Ausführplanes im negativen Sinne zur Folge haben könnte. Kann Russland seine Einfuhr nicht mit der Ausfuhr von Getreide bezahlen, so ist es genötigt, seine Einfuhr noch weiter zu drosseln, es ist noch weniger in der Lage, den Wünschen der Bauernschaft nach industriellen Produkten gerecht zu werden, wodurch wiederum die Getreidekampagne sich für die Sowjets noch schwieriger gestaltet als es heute schon der Fall ist. So sehen sich die Sowjets einer recht schwierigen Situation gegenüber, die Bauernopposition ist für das Gefüge des Sowjetstaates wertlos geworden, die Opposition der Trotskisten, wobei allerdings noch einmal unterstrichen sein mag, daß von irgend einer politischen Organisations dieser Opposition nicht gesprochen werden kann. Der Bauer

streift nicht aus politischen Gründen, sondern er streift aus wirtschaftlichen Gründen, doch wird dadurch die Krise für die Sowjets nicht weniger gefährlich und so sieht sich der Kreml wieder einmal einer recht schwierigen Situation gegenüber, von der sich noch nicht sagen läßt, wie sie Stalin und die Seinen meistern werden.

## Borah gegen Flottenprogramm und Kriegsbegeisterung

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Washington, 23. Jan. Senator Borah unternahm einen scharfen Vorstoß gegen das Flottenprogramm der Regierung und die ausschweifenden Pläne der „Big Navy-Partei“. Er erklärte die geplante Flottenvermehrung mit dem wilden Kriegsgerede für einen Wahnsinn. Die letzte Veranlassung zu dieser Kundgebung Borahs war eine Rede des Vizeadmirals Plunkett, Kommandant des dritten Marinebezirks und des Newporter Kriegshafens am Samstag, in der Plunkett gesagt haben soll, der Krieg mit England sei unvermeidlich und stehe unmittelbar bevor. Borah bemerkte dazu, solche Erklärungen von Seiten aktiver Marineoffiziere bedeuteten direkt eine Aufforderung an alle Welt, insbesondere an England, sich kriegsbereit zu machen. So würden diese Ausführungen wenigstens in der ganzen Welt ausgelegt werden, sie seien in höchstem Grade verhängnisvoll. Borah verglich das gegenwärtige Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und England mit dem zwischen 1900 und 1914 zwischen England und Deutschland herrschenden Flottenrivalität, in der einer der Gründe zum Weltkrieg zu sehen sei.

Admiral Plunkett, der von Zeitungsvertretern über die Bedeutung seiner Rede befragt wurde, erklärte, er habe nur von militärischer Bereitschaft gesprochen und habe sich nicht ausdrücklich auf England bezogen. Sardonisch fügte er hinzu: „Ich habe allen meinen Respekt erwiehen.“

v.D. London, 24. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In London hat sich, wie „Daily Express“ heute sagt, niemand über die Rede ausgegert die der amerikanische Admiral Plunkett vor einigen Tagen gehalten hat. Man begnügte sich damit, zu sagen, daß der Admiral, wie sein Name zeigt, wahrscheinlich ein Irlander sei. Die Zeitungen veröffentlichten jedoch lange Auszüge aus der Rede. Jetzt, wo Senator Borah sich dazu geäußert hat, wird die Rede nochmals zusammen mit der Erklärung Borahs abgedruckt. „Daily Express“ hat eine Reihe einflussreicher Persönlichkeiten nach ihrer Meinung befragt, die natürlich alle erklärten, ein Krieg zwischen beiden Nationen wäre einfach unmöglich und unausdenkbar. Lord Lyndenham sagte man dürfe nicht vergleichen, daß viele Amerikaner die europäischen Verhältnisse falsch beurteilten und sich keinen Vorriß machen könnten von dem Schaden, den solche Worte anrichteten. Es sei klar, daß kein verantwortlicher Staatsmann in Amerika in die Möglichkeit eines Krieges mit England denke. Hier betrachte man eine solche Möglichkeit nicht nur als unavensbar, sondern man sei auch allgemein und einstimmig der Meinung, daß ein Krieg zwischen beiden Nationen ein Verbrechen gegen die Zivilisation wäre.

## Die französisch-italienischen Verhandlungen.

F.H. Paris, 23. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Presschef Mussolinis, Graf Capajottore traf, wie ich von zuständiger Seite höre, in Paris ein. Man dürfte wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Verhandlungen, die der französische Botschafter in Rom de Beaumarchais in diesem Augenblick führt, von den Verhandlungen die Mussolinis Presschef in Paris führt, begleitet sein sollen.

## Deutschland ratifiziert zuerst.

T.U. Genf, 23. Jan. Der deutsche Generalkonsul Wasmann überreichte heute dem Generalkonsulat des Völkerbundes die Urkunde der Ratifizierung des Abkommens vom 18. Januar vollengeten Ratifikation für das auf der internationalen Arbeitskonferenz am 15. Juni 1927 angenommene internationale Abkommen über die Krankeversicherung der Arbeitnehmer im Handel, Gewerbe, häuslichen Dienst und Landwirtschaft. Deutschland ist der Staat, der die Ratifikation dieses Abkommens vollzogen hat.

## Albert Thomas in Berlin.

\* Berlin, 24. Jan. (Kunstsprache.) Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, ist heute morgen in Berlin eingetroffen. Augenblicklich finden Besprechungen über sozialpolitische Fragen zwischen Herrn Thomas und dem Reichsarbeitsminister statt.

## Krisenstimmung in Havanna.

Was wir bereits vor Beginn der pan-amerikanischen Konferenz in Havanna angebeutet hatten, daß nämlich trotz aller diplomatischen Strategie eines Aufgebots prominenter Politiker Washingtons auf dem pan-amerikanischen Kongress die Dinge in Havanna nicht so glatt verlaufen würden, wie dies in Washington dringend gewünscht wurde, scheint sich bereits beim Eintreten in die ersten Ausschüßbetätigungen zu bestätigen. Ganz unerwartet hat die mexikanische Delegation auf der Konferenz in Havanna einen scharfen Vorstoß gegen die Politik der Vereinigten Staaten unternommen. Dieser Vorstoß hat in den Kreisen der Konferenzteilnehmer beträchtliches Aufsehen hervorgerufen umso mehr, als nach Beendigung des „Weltkrieges“ zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten gerade von der Seite der mexikanischen Delegation eine verhältnismäßig wohlwollende Neutralität gegenüber Washington erwartet wurde. In den Kreisen der nordamerikanischen Delegation haben die weitgehenden Anträge der Mexikaner jedenfalls wie eine Bombe gewirkt, da es sich bei dem Vorstoß ganz unversehrt darum handelt, daß die Statuten der pan-amerikanischen Union einer Revision unterzogen werden sollen. Die Vorstöße Mexikos laufen darauf hinaus in die bisher überragende Stellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf den interamerikanischen Konferenzen eine entscheidende Prelle zu schlagen da sie fordern, daß zukünftig die lateinamerikanischen Republiken in dem Direktorium der pan-amerikanischen Union nicht nur durch ihre Vorkämpfer bzw. ihre Gesandten in Washington vertreten sein sollen. Die lateinamerikanischen Republiken wären auf diese Weise in der Lage, in das Direktorium der pan-amerikanischen Union in Washington Delegierte abzuordnen, die von Washington völlig unabhängig sind, was bei Vorkämpfern bzw. Gesandten bestänzlich in einem viel geringeren Maße der Fall zu sein pflegt, weil diese im allgemeinen ein Vorgehen von dem Lande, in welchem sie ihre Regierung vertreten, nur dann zu erhalten pflegen, wenn sie in diesem Lande als persona grata angesehen werden. Der zweite Vorstoß, den Mexiko gegen Washington abgibt, ist nicht minder scharf ausgeprägt. Es handelt sich um einen Antrag, daß in Zukunft der Vorstoß in der pan-amerikanischen Union, der bisher ex officio dem Staatssekretär der Regierung in Washington gehörte, einem Wechsel in der alphabetischen Reihe der angehörenden Staaten unterworfen werden soll. Schließlich soll es unzulässig sein, daß auf dem Kongress der Direktoren der pan-amerikanischen Union als Delegierter der Vereinigten Staaten sich betätigt. Wie sehr man auch in Washington die Dinge für keinesfalls unbedenklich hält, geht daraus hervor, daß der neue diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten in Mexiko, Morrow, der augenscheinlich eine sehr feine Witterung für die kommenden Ereignisse hatte, von Havanna nach Mexiko sich begeben hat, um mit dem Präsidenten Calles zu verhandeln und ihn zur Zurückziehung der mexikanischen Vorstöße zu veranlassen. Inzwischen hat sich der frühere Staatssekretär Hughes, der Leiter der Washingtoner Abordnung für Havanna, bemüht, den Angriffen der lateinamerikanischen Staaten gegen die Nicaraguapolitik der Vereinigten Staaten durch eine beschwichtigende Rede, die er auf einem Bankett der amerikanischen Handelskammer in Havanna hielt, die Schärfe zu nehmen. Lediglich zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung sowie zur ungehinderten Durchführung der Waffen im Lande, sagte er, seien die Vereinigten Staaten nach Nicaragua gegangen. Die Vereinigten Staaten hätten Ruba zur Freiheit verkoffen, sie seien aus San Domingo gegangen, soweit sie irgend konnten. Sie hätten das Bestreben, daß ihre Aufgabe in Haiti baldigst beendet sei und sie würden aus Nicaragua abziehen, sobald der dortige temporäre Ausnahmezustand beseitigt sein werde. Die Vereinigten Staaten seien besetzt von dem Geiste der Demokratie in der gleichen Weise wie die übrigen lateinamerikanischen Republiken. Die demokratische Weltanschauung habe Amerika auch zum Eintritt in den Weltkrieg veranlaßt. Man wolle Eindruck machen auf die südlichen Republiken, die den Fall der Vereinigten Staaten in der Weltgeschichte nicht gemacht zu haben. Aus diesen Kreisen wird erklärt, daß die Rede nichts wesentlich Neues bringe. Man sehe darin einfach den Beweis, daß die Vereinigten Staaten in ihrer bisherigen Politik in Mittelamerika forscheren würden. Immerhin habe man zur Kenntnis genommen, daß Amerika beabsichtige, Nicaragua möglichst schnell zu räumen.

\* Berlin, 24. Jan. (Kunstsprache.) Der Präsident der Internationalen Handelskammer, Erz. Birelli, hat den Reichsminister Curtius und Stresemann seinen Dank für die freundliche Aufnahme in Berlin telegraphisch ausgesprochen.

## Zwillingsbrüder.

Von Albrecht Schaeffer.

Das eine der beiden Pferde trat verlangend einige Schritte vor bis zum Ufer-Rand, senkte den Kopf und begann langsam Dal'es behutlich vom Spiegel des Wassers zu trinken. Sein Reiter in grauer Montur sah die Sterne in der nachdunklen Nacht unter h'anten Kreisen tanzen, zittern, von Taumel ergriffen werden und schwinden. Aber weiter hinausblickend sah er das libriche Firmament ungestört in dem nächtigen Beden des großen Sees, umr'ant von der schwarzen Mauer der Wälder. Nun glitt sein Schauen darüber hinweg in den wirklichen Himmel h're'n; und da aucte unter der Gewalt dieses Glanzes und dieser Fülle von Glanz ein solcher Kubel des Glüdes in ihm auf, daß er die Füße fahren li-k. beide Hände hinter sich in den Sattel r'ommte und nun, das Haupt aante im Genick, aus den Sternen trant, offenen Mundes, offenen Auges, mit oanser Seele. Er hörte n'cht mehr in der Tiefe das leise fromme Schlürfen des Tiers; nicht in Paulen, weit, fern, in Russland, die r'ubischen Schiffe fallen. 'Nm war es, als ob er den Geist auf'sebe — mitten in Enrel hinein.

Daher konnte er auch nicht wahrnehmen, was unterweilc sein Freund tat, der zu Pferde neben ihm saß. Die R'itel hochgezogen, hielt er mit beiden Händen das Zifferblatt seiner Taschenuhr in das Licht des arabe über den Reitern stehenden Mondes und aeren seine Augen empor, minutenlang so, bis die beiden Zeiger, auf die Zwölf w'e'nd sich blickten. Aber weiter, nur o'ne letzten Sekunden entsaßen, blieb er so; dann wurde in unendlicher Ferne eine Turmuhr vernehmlich, die auch die Stunde schlug, einen kaum — wie ein Rufschlag — vern'hmlichen Schlaa hinter dem anderen. Nun fiel die Uhr, an der Reite h'irvend; der Reiter r'ohnte: „Gott sei 'elob!“ aus solcher Tiefe der Brust, daß der andere zusammenfuhr und ihn ansah, ohne seine Haltung sonst zu verändern. Ueb'rdem drückte jener sein Pferd heran, dann warf er seine Stirn aegen den Arm des Freundes, drückte ihn, k'uckte fast, erariff endlich seine Hand und küßte sie. Und „gottlob!“ küßte er wieder, sich und sein Pferd zusammenfassend und absondernd, „bieder Taa ist vorbei.“

„Erläre mir —“ r'ann der Andere verwundert an, und der Freund begann schon, eifrig, aber ruhiger von Satz zu Satz: „Du, Rudolf, erinnerst dich nicht, wo wir heute vor einem Jahre waren?“

„Wenn ich nachreine . . . warte! Wir haben — August. Da waren wir wohl im bayerischen Wald.“

„Wir? Wer?“

„Nun, du und ich und Herbert, mein Zwillingsmench, — weßt du, daß ich eben seiner gedacht habe? Er geht nämlich heute — da es zwölf Uhr ist — heute in Urlaub. — Ja, eben dachte ich seiner . . .“, wiederholte er, und weil er Atem nahm, als wollte er mehr sich vom Herzen reden, blieb sein Freund still, bis er ansa: „Ich will dir sagen, wie es ist, — außer mir weiß es Niemand. Ich bin“, fuhr er fort, über den Kopf seines Pferdes hinweg gegen die Sterne blickend und sprechend, „mein Träumer. Aber, es gibt

mitunter Augenblicke, wo das Gefühl, nein — einfach das Leben in mir überhand nimmt — soweit, daß ich hinterher meine: 'n Augenblick länger und ich hätte mich verloren. So war es auch eben. Dann aber — in dem äußersten Augenblick schließt es, daß mir mein Bruder erscheint. Das heißt: ich sehe ihn irgendwo im Raum, ohne Umgehung, allein, aber ganz genau, jedes Glied, in meiner eigenen Haltung, als wär ich es selber. Und dann, in der nächsten Sekunde schon, bin ich wieder in mir, unten, bemerkt, auf der Erde. Das ist aber nicht entsetzlich; denn ich weiß, daß es nötig und gut ist. Und dann bin ich dankbar; denn ich erkenne — in diesen Augenblicken —, was ich vor euch allen voraus habe — nämlich: zweimal geboren zu sein.“

„Ein kleines Geheimnis.“ Ich lehrt er nach einer winzigen Stille leicht ab, und, als ob seine Mitteilung nicht unziemlich groß werden sollte, fügte er die Frage daran: „Und nun, mein Lieber, was wollest du mir sagen?“

Darauf sammelte sich der Andere, so gut ers vermochte, und nahm seinen Faden auf, indem er fragte: „Und was in jener Nacht war — vor einem Jahr, erinnerst du dich n'cht?“

„Etwas Besonderes? Haben wir nicht o'eschlafen?“

„Ert nicht, denn wir tranken viel Wein.“

„War es das? Und das Alles?“

„Dann legten wir uns schlafen, in drei Betten nebeneinander, und ich lag in der Mitte. Und dann, im Morgenraun, machte ich auf, weil dein Gesicht über mir war. Aus dem Schlaf perlsen, und aus dem Traum gerissen, so war dein Gesicht über mir, und du sprachst —“

„Was hab ich gesprochen?“

„Seute in einem Jahr bin ich tot.“

„Ach! — Habe ich das gesagt?“

„Lieber, ja! Und warst dich danach auf die Seite herum, und ich glaube, du schliefst sofort. Vielleicht warst du auch gar nicht erwacht. Ich aber —“

Da der Sprecher verstummte, ergriff Rudolf seinen Arm, auszufend: „Du hast das ganze Jahr daran gescheppt, und ich habe es vergessen!“

„Seit der Krieg begann —“, wollte der sich noch verteidigen, wurde aber stille, und beide schwiegen nun in der männlichen Beschämung von Freunden, die sich innen berührten. Sie blühten über den See hin, sahen aber Beide nichts mehr. Rudolf, der vor einem Jahr seinen Tod geräumt hatte, empfand kaum dies eigene, unverständliche, erst von dem Freunde ihm zugewiesene Erlebnis, sondern die Liebe des Freundes, ein Lebensgefühl, an dem ihm die eben genossene trübsene Lust des Lebendigeins in den Gefirren jetzt enger, fester leiblicher greifbar wurde. Alsobald wandten sie ihre Pferde und ritten im Schritt, kaum die Richtung bedenkend, tief im Innern beschäftigt, als ihauten sie in das Werk einer Uhr, laufend und suchend, wo die Ursache ihres Lebens fike. So ritten sie durch die unendliche Nacht-Leere der Ebene unter den Bildern der Sterne dahin, bis schwarz darunter die Umrisse des Dorfes erschienen, wo ihre Schwadron in Ruhestellung lag.

Es war nur eine einzige lange Straße, an der die elendigen Hütten lagen mit wenigen r'ölligen Fenstern, leer in dem dunstigen

Licht des hohen Mondes. Am Poiten vorüber, der im Schatten kaum sichtbar war, haben sie diese mondhele Straße wie ein offenes Schidtal vor sich legen, und in der Ferne darin den Schatten von einer Gestalt. In dem Augenblick, wo ihre menschlichen Umrisse deutlich wurden, hielt Rudolf so plötzlich sein Pferd an, daß auch der Freund ihm folgte. Er griff mit der Hand an die Augen, blickte immer zu der Gestalt hin, sagte erbf: „Sonderbar — eben meinte ich, das ist Herbert.“

„Dein Bruder? Wie sollte der herkommen?“

„Es ist ja nicht Herbert. Aber hergekommen sein könnte er schon, da er nur zwölf Meilen fern ist, — doch kein Urlaub —“

„Niemer fette er die Sporen ein und laute die Straße hinunter. Der Andere folgte überbracht erst nach Sekunden, sah den Freund mit jener Gestalt zusammenre'ten, vom Pferde sprinren. In'em nach der Schulter greifen, und ich, daß es der Purche des Freundes war. Der rief: „Mann, warum bist du wach?“

Der einfache Mensch, die so botische Haltung wachend, atmete heftig, schaute die Augen zaubernd vom Einen zum Andern, begann endlich: „Es ist telephoniert worden — in Abwesenheit — der Bruder von Herrn Leunant —“

„Tor“, lautete Rudolf stumpf und ließ den Kopf an sein Pferd fallen.

**Kunsthans Blicke.** Zwei Graphiker von durchaus verschiedenem Wesen werden gezeigt: F. B. u. S., überall in Deutschland bekannt mit seinen schlanken zarten künstlerischen Bildern, in do en die Annuit des Uebergangsalters vom Mädchen zur Jungfrau, vom Knaben zum Jüngling gezeichnet wird; — und Karl F. Z. ä. r. i. n. g. e. r., der schwerbärtige, s'abe, herbe Mann, den das Leben früh aufgesehen hat. Aber er war ein großer naturgeborenen Erscheinung gen dieses Lebens im Blute verwandt. Seine Berge und Flüsse, seine Bauern und Hirten, eine s'ichtige Tierwelt geben ihm Stoff genug, um in breitem Schwung, in flüchtigen Schritten das Abbild dieses Lebens daraus zu gestalten. Kein künstlerischer Schritt, kein holdes Lächeln, keine Grazie des esse gleichen Körpers, wie bei F. B. u. S., sondern breite, große, schollige, erdharde Menschen und Tiere, die er zu Juklen zusammenzuschloß. Der 1886 bei Vondorf geborene und nach Jährigem Dadofer Aufenthalt im Jahr 1923 alsu früh gestorbene Künstler, der sich in der Hauptphase dem Holzchnitt widmete (Sobald hat auch einmal seine wunderbaren Aquavellen gezeigt, die zu meist Herrn Sinnes gehören), ist in seinem Gebiet eine geschlossene, großzügige Erscheinung. Schon seine frühen Illustrationen zu Don Quixote, zur Bibel zeigen einen großen kompositorischen Zug, gehen aber, ähnlich wie die Radierungen, mehr auf Linare. Mit den Blättern vom Schwarzwald, den ländlichen, mehr als Linare. Mit den Feimat entwickelt er dann immer stärker und ton euer ter jenen breiten episch-zuständlichen, d'warz-ländlichen Stil, der ihnen eigen tümlich ist. Sein Werk wird legi vom „Kunstlerbund“ und von dem Jugendfreund Prof. Gustav Volk betreut. Eine Ausstellung davon zeigt Blicke in seiner Ausstellung, die das Interesse wieder einmal auf F. Z. ä. r. i. n. g. e. r. lenkt.

Von F. B. u. S. sind meist ältere Handzeichnungen da, die auch seinen Zusammenhang mit Lebensreform und Vegetarismus da tun.



# Landtag und Ferngasversorgung.

## Ferngasversorgung.

Mit einer uns gegenwärtig wirtschaftlich besonders stark interessierenden Frage leitete der Badische Landtag am Dienstag vormittag seine Verhandlungen ein, nämlich mit der Frage der Ferngasversorgung. Veranlassung dazu gab die förmliche Anfrage des Zentrumsabgeordneten Kühn, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Ferngasversorgung macht auch im Lande Baden immer stärkere Fortschritte. Es ist zu erwarten, daß sich in absehbarer Zeit zahlreiche Landgemeinden der Ferngasversorgung bedienen wollen. Nach Lage der Verhältnisse ist bei dem Abschluß von Verträgen, namentlich soweit für die Belieferung Privatsiedlungen in Frage kommen, Vorsicht geboten, wenn nicht die Interessen der Gemeinden auf lange Zeit erheblich beeinträchtigt werden sollen. In anderen Staaten sollen bereits Vorkehrungen getroffen sein, um die kommunalen Belange weitgehend wahrzunehmen. Ist die Regierung bereit, Auskunft darüber zu erteilen, was bisher in Baden in dieser Richtung geschehen ist? Hat das Land Baden die Absicht, sich im Interesse der Gemeinden und der Verbraucher einen möglichst weitgehenden Einfluß auf die Ferngasversorgungsanlagen zu sichern?“ Kühn begründete seine Interpellation, mit der zusammen auch folgender kommunalistischer Antrag beraten wurde: „Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird beauftragt, 1. sofort anzuordnen, daß von den kommunalen Verwaltungen mit Privatsiedlungen keine Verträge wegen Gasfernversorgung abgeschlossen werden dürfen, 2. beschleunigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den a) die Belieferung der Bevölkerung mit Gas, Elektrizität und Wasser der privatkapitalistischen Ausbeutung entzogen wird, b) der den Kommunen und Kommunalverbänden die Aufgabe zuteilt, die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung der Bevölkerung nur auf kommunaler oder staatlicher Grundlage durchzuführen unter Aufrechterhaltung des Grundgesetzes, daß zur Versorgung nicht nur Verteilung, sondern auch Gewinnung und Erzeugung gehören.“

Staatspräsident Kemele beantwortete in seiner Eigenschaft als Minister des Innern die Anfrage dahin, daß mit kleinen Ausnahmen — Singen, Emmendingen und Lörrach, wo sich die Gaswerke vollständig oder teilweise in Privatbesitz befinden — die Gasversorgung in den Händen der Gemeindeverbände liegt. Da die Gasversorgung in den Städten schon seit Jahrzehnten eine Aufgabe der Gemeindeverwaltung ist, so bliebe dem Lande keine Möglichkeit, eine Beteiligung in der Gasfernversorgung in Aussicht zu stellen. Ein Vergleich mit der Elektrizitätsversorgung könne nicht angesetzt werden, weil hier das Land die Ausbeutungsmöglichkeit hat. Die Regierung sei der Auffassung, daß in erster Linie sich die Gemeinden untereinander über das Gasfernversorgungsproblem verständigen müßten. Die Regierung befinde in § 65 der Gemeindeordnung die Möglichkeit, zu verhindern, daß sich eine ungewollte Gasversorgung entwickele. Auch die Übernahme von Verbindlichkeiten der Gemeinden hinsichtlich der Energieversorgung bedürfe der Zustimmung des Bürgerausschusses; dazu unterliegen solche Beschlüsse mit Ausnahme jener, die in großen Städten gefaßt werden, der generellen Staatsgenehmigung. Dadurch kommen die Bezirksbehörden in die Lage, Vorbehalte zu machen. Man könne sich nicht gut vorstellen, daß die Städte ein Gebiet das sie jahrzehntelang selbständig bearbeitet haben, aus der Hand geben. Die badische Regierung werde von den Gemeindeverbänden eingesetzten Kommission mit Rat und Tat an die Hand gehen und dafür sorgen, daß die öffentliche Wohlfahrt nicht Schaden leide; mehr aber könne die Regierung nicht tun.

In der Aussprache ergriff als erster Redner der sozialdemokratische Abgeordnete Maier-Helberich das Wort, der dem ganzen Problem etwas skeptisch gegenübersteht. Dieses könne nur gelöst werden, wenn es gemeinwirtschaftlich aufgezoogen werde, ehe die Pläne der Kohlenverwertung A.G. ausgereift seien. Der Redner verlangte gesetzliche Handhaben, um etwaigen Schwierigkeiten vorzubeugen die Spitze abbiegen zu können. Der Kommunist Lehste er begründete seinen Antrag und forderte, daß die Regierung den Bestrebungen des Kohlenindustrials den Boden entziehe. Der Abgeordnete Gündert von der Deutschen Volkspartei betonte, die Erklärung des Staatspräsidenten sei der richtige Standpunkt. Paragraph 65 der Gemeindeordnung biete tatsächlich eine gewisse Sicherheit. Das Land müsse in Gasversorgungsbezirk — wie Württemberg — aufgeteilt werden. Kleinere Gaswerte werden billiger liegen. Die größeren und mittleren Städte unseres Landes sehen es als ihre Pflicht an, mit den kleineren Gemeinden der Umgebung zusammenzuarbeiten und sie wirtschaftlich zu unterstützen. Baden stehe vor der Gründung einer Vereinigung der Städte, wie sie Württemberg bereits habe. Die Rücksicht auf die eigenen Finanzen zwingt die Gemeinden, um ihren gewaltigen Aufgaben auf allen möglichen Gebieten nachkommen zu können, ihre gemeindlichen Wirtschaftsbetriebe so ergiebig zu gestalten wie nur möglich. Die Frage der Ferngasversorgung vom Ruhrgebiet aus sei noch nicht ganz gelöst; man werde hier noch zuwarten müssen. Wenn die Regierung in der Kommission vertreten sein werde, dann sei alles gegeben, was erwartet werden könne. Daher könne man der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit mit Vertrauen entgegensehen. Lang von der Bürgerlichen Vereinigung erklärte, die Frage der Ferngasversorgung sei eine große wirtschaftliche Frage, die man nicht durch lange Reden regeln könne. Die Städte werden sich diese Einnahmequelle nicht verschließen lassen. Mit der Erklärung des Staatspräsidenten könne man zufrieden sein. Dem Antrage der Kommunisten werde die Bürgerliche Vereinigung nicht zustimmen. Der Zentrumsabgeordnete Büchner wünschte planmäßiges Vorgehen bei der Bewältigung der Sache. Man solle die ganze Frage auf Grund eines Generalplans prüfen. Baden sei das fortschrittlichste Land bezüglich der Wasser- und der Elektrizitätsversorgung, möge es auch das fortschrittlichste Land hinsichtlich der Ferngasversorgung werden. Der Abgeordnete Dr. Wolfhard von der demokratischen Fraktion billigte die Erklärung des Staatspräsidenten. In seiner Fraktion gehe die Ansicht dahin, man müsse dieses Problem möglichst rasch einer Lösung entgegenführen.

Mittlerweile war folgender Antrag der Koalitionsparteien eingegangen: „Die Regierung wird ersucht, der Frage der Gasfernversorgung im Interesse der Allgemeinheit wie seither auch in Zukunft besondere Beachtung zu schenken, insbesondere zu prüfen, ob die Mitarbeit der badischen Regierung bei der Studienkommission und die Ausarbeitung eines Generalplanes zweckmäßig ist.“

Minister Dr. Kemele erklärte, den Gemeinden werde das Recht, ihre Angelegenheiten selbständig zu regeln, nicht beschnitten werden. Im allgemeinen Interesse solle die Gasversorgung in der öffentlichen Hand bleiben oder in sie hinübergeführt werden. Dann kamen die Schlüsselwörter des Antragstellers Lehste und des Interpellanten Kühn. Mit Rücksicht auf den Koalitionsantrag gab der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Mattes seinem Bestreben darüber Ausdruck, daß diese Frage nun zu einer Parteifache gemacht werden soll. (Zustimmung bei der Deutschen Volkspartei); seine Fraktion werde daraus die Konsequenzen ziehen und bei anderen Gelegenheiten ebenfalls selbständig vorgehen. D. Mayer-Karlruhe erklärte, er sei nicht der Auffassung des Herrn Dr. Mattes; er habe nichts dagegen, wenn die Regierungsparteien Wert darauf legen, sich besonders wichtig zu machen (Große Heiterkeit). Maier-Helberich erwiderte, es liege hier keine schlimme Absicht vor, auch

Kühn äußerte sich in diesem Sinne. Hierauf wurde der kommunistische Antrag mit 37 gegen 4 Stimmen (Kommunisten) bei 14 Enthaltungen abgelehnt und der Koalitionsantrag einstimmig angenommen.

## Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

Unter Führung des Abgeordneten von Au unterzeichnete die Fraktion der Bürgerlichen Vereinigung folgende förmliche Anfrage: „Am 1. Juli 1927 hat der Landtag durch Mehrheitsbeschluß die Regierung ersucht, die Lockerung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen weiterzuführen. Bis jetzt sind Maßnahmen in der geforderten Richtung nicht getroffen worden. Wir fragen an: Ist die Regierung bereit, dem Mehrheitsbeschluß der Volksvertretung Rechnung zu tragen?“ von Au begründete die Anfrage, worauf der Minister des Innern Dr. Kemele etwa erwiderte: Es ist richtig, daß der Beschluß des Landtags vom 1. Juli 1927 wörtlich bis jetzt nicht durchgeführt worden ist. Dafür lag aber keine Absicht vor, diesen Beschluß der Mehrheit des Landtags nicht zu berücksichtigen, sondern vom Juli an waren die Landesregierungen und die Reichsregierung in Verhandlungen über die Änderung des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes getreten. Gegenwärtig verhandelt der Reichstag über die beiden Gesetze. Man konnte nicht gut im November oder Dezember, also in einem Zeitpunkt solcher Verhandlungen mit der Möglichkeit einer grundlegenden Änderung der Gesetzgebung, eine besondere Verordnung für Baden etwa im Februar oder März herauskommen. Wir müssen daher erst abwarten, wie die beiden Gesetze ausfallen, ehe wir eine Änderung vorschlagen. Eine Freigabe von Wohnungen, die eine bestimmte Miete übersteigt,

## Die Lage des Arbeitsmarktes

(Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung.) Für die Zeit vom 12. bis 18. Januar 1928.

Der Andrang Arbeitsuchender zum Arbeitsmarkt war noch etwas größer als bisher. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger zeigte eine weitere Steigerung von 215 am 12. Januar auf 3547 am 18. Januar bei gleichzeitiger Sinken der Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger von 2067 auf 7622. Hier wirkt sich der Übergang von Arbeitslosenunterstützung zur öffentlichen Fürsorge (insolge Erreichung der Unterstützungshöchstdauer) aus.

In der Industrie der Steine und Erden hat die milde Bitterung zur Milderung einfließen gewisser Stammarbeiter in die Sandsteindruckerei geführt. Im Oberrhein bezirk machte sich Nachfrage nach geschulten Steinbrechern bemerkbar, Bittergeleitern nahmen ebenfalls teilweise die Arbeit auf und ein großes Zementwerk hat seine entlassenen Arbeiter fast reiflos wieder eingestellt.

Auf dem Arbeitsmarkt der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie machten sich bisher schon beobachtete Schwankungen auch weiterhin noch fühlbar, ohne sich indes, im ganzen betrachtet, stark auszuwirken. Die Nachfrage nach Arbeitskräften der handwerklichen Metallberufe ist allerdings schwach geblieben und teilweise noch geringer geworden, in der Leder-, in der Nähmaschinen- und in der Waggonindustrie wurden Entlassungen ausgeprochen. Andererseits regte sich in der Fabrikation der landwirtschaftlichen Maschinen noch stärkerer Bedarf. Für die Drahtfabrikation wurden weibliche Kräfte benötigt. Im allgemeinen Maschinenbau schien sich die Aufnahmefähigkeit etwas zu steigern. In der Schmiedwarenindustrie blieb die Nachfrage nach Kräften zwar ruhig, der Beschäftigungsgrad aber günstig.

In der chemischen Industrie wurden Arbeiterinnen für die Zinnblechfabrikation benötigt, in der elektrochemischen Industrie ist mit einer Verstärkung des Kräftebedarfes in den nächsten Monaten zu rechnen.

Im Spinnstoffgewerbe blieb die Nachfrage nach Kräften von Seiten der Baumwollweberei bestehen, die Seidenwebfabrikation hat Kräftebedarf gemeldet, die Hanfindustrie Facharbeiterinnen eingekauft.

In der Lederindustrie gelangte eine größere Anzahl von in der Holzindustrie beschäftigten Arbeitskräften sehr zur Entlastung. Im Genussmittelgewerbe hat der gute Beschäftigungsgrad des Zigarretengewerbes zu weiteren Anforderungen, vornehmlich weiblicher Kräfte, geführt.

Unangenehm gestaltet sich der Arbeitsmarkt des Bekleidungs gewerbes, wenn auch ähnlich lebhaft Nachfrage nach Näherinnen für Wäscheherstellung gemeldet werden konnte.

Für kaum männliche Angestellte erwiesen sich — bei ebennoch ganz erheblichen Ueberangebot an Kräften — im ganzen betrachtet, Drogenhandel, chemische Industrie und Metallindustrie in einem gewissen Umfang ausnahmsfähig.

Im Baugewerbe ermöglichte die milde Bitterung eine etwas vermehrte Einstellung von Maurern und Gipsern. Im Hotelgewerbe gingen Personalanforderungen für die kommende Saison noch kaum in nennenswertem Maße ein; hingegen vermehrten sich im Restaurationsgewerbe die Beschäftigungsmöglichkeiten für Serbierpersonal zur Aushilfe für Vereinsfestlichkeiten.

— **Obergrombach**, 23. Jan. (Todesfall.) Im 59. Lebensjahre ist hier Oberlehrer Peter Eugen Müller, ein um die Erziehung und Erziehung der Jugend hochverdienter Pädagoge, aus dem Leben geschieden.

— **Unterwisheim**, 23. Jan. (Kraichgau-Sängerbund.) Gestern fanden sich hier die Vertreter des Kraichgau-Sängerbundes ein, um die Durchführung des Preisensings zu beraten, das am 3. Juni abgehalten wird und an dem sich 22 Vereine in und außer Gau beteiligen; jeder Verein hat einen Mitsprachor zu sinigen.

— **Walldorf**, 23. Jan. (Gründung eines Tabakbauvereins.) In Anwesenheit von Saatgutinspektor Engelhardt von der badischen Landwirtschaftskammer wurde hier, wie schon in vorherigen Nachbargemeinden, im Anschluß und in Anlehnung an die Badische Landwirtschaftskammer ein Tabakbauverein gegründet. Die Vorstandswahl wird demnächst erfolgen.

— **Waldmimmersbach** (Ami Heidelberg), 23. Jan. (Feuer.) Hier brannten in der letzten Nacht die Scheunen der Landwirte Heinrich Heringer und Konrad Kreß 2 nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Die beiden Brandgeschädigten sind nur gering verschüttet.

— **Oberstöffeln** (bei Welsheim), 24. Jan. (Der letzte Veteran.) Der letzte hiesige Veteran von 1870/71, Herr Sonnenwirt Wilhelm Hüfner, starb im Alter von 81 Jahren.

— **Oberachern**, 23. Jan. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute August Feist könnten dieser Tage ihre goldene Hochzeit feiern.

— **Emmendingen**, 23. Jan. (Zwei Männer vom Auto überfahren.) In der Nacht zum Sonntag sind unterhalb der Papierfabrik in einer scharfen Kurve zwei Männer von einem bisher noch unbekanntem Kraftwagen überfahren worden. Sie beide, der in Kiesel wohnhafte Händler Karl Wewel und der Bewohner eines Wohnwagens an der Wundinger Mühle, hatten Verletzungen am Kopfe und an den Beinen erlitten. Ein von Offenburg kommendes Auto fand sie auf der Straße liegend vor und benachrichtigte die Emmendinger Polizeiwache. Die Nachforschungen nach dem unbekanntem Auto sind eingeleitet.

— **Emmendingen**, 23. Jan. (Singsang.) Unter allgemeiner Anteilnahme wurde auf dem heiligen Friedhof der Oberpfleger August Schwanz beigelegt, der länger als drei Jahrzehnte als Pfleger an der hiesigen Heilanstalt gewirkt hat.

ist in Preußen und Sachsen noch nicht angeordnet worden, dagegen ist dies für Baden schon durch die Verordnung vom 13. Juni 1926 geschehen. Die Lockerung in Bayern hat wesentliche Einschränkungen gegenüber der unferigen, lediglich Württemberg weist eine stärkere Lockerung auf als Baden. In Hessen ist noch kein Abban vorgenommen worden. Die badische Regierung hat an der Auffassung des Mehrheitsbeschlusses des Badischen Landtags loyal gehandelt.

## Der Mannheimer Hausbesitzerverein.

Am Schluß der Sitzung wurde noch folgende förmliche Anfrage des Abgeordneten Reichhof beantwortet: „Ist der badischen Regierung bekannt, daß der Grund- und Hausbesitzerverein Mannheim als „gemeinnütziger Verein“ in das Vereinsregister eingetragen wurde, der in seinen Satzen § 1 Ziffer 8 als Zweck des Vereins folgendes angibt: „Er nimmt veritauliche Mitteilungen seiner Mitglieder über solche Mieter entgegen, welche durch Mangel an Zahlungsmitteln, durch ordnungswidrige Benutzung der Mietobjekte, durch Begehung strafrechtlich oder polizeilich verfolgbarer Handlungen den Vermieter schädigen, oder ihm den öffentlichen Organen gegenüber Verlegenheiten bereiten, und gibt hiernon seinen Mitgliedern auf Verlangen Kenntnis.“ Diese Bestimmung als Zweck des Vereins verstößt u. E. gegen die guten Sitten. Kann und will die Regierung hiergegen etwas unternehmen?“

## Vorlage des Staatsvoranichtlages

### in der Nachmittagsitzung.

Ein Regierungsvertreter antwortete hierauf, es könne dagegen keine Beanstandung erhoben werden. Dann vertagte der Präsident die Sitzung bis nachmittags ¼ 4 Uhr. In der Nachmittagsitzung wird Finanzminister Dr. Schmidt den Staatsvoranichtlag für 1928 und 1929 vorlegen und dabei die Staatsrede halten.

## Bäuerlicher Versuchsring

### Schwarzwald-Kingiztal.

Wie für andere Landwirtschaftsschulen so wurde auch für das Kingiztal ein bäuerlicher Versuchsring ins Leben gerufen. Die Versuchsringsgründung fand am letzten Sonntag in Hauzau statt, wozu die Landwirte des Bezirks, sowie die Vertreter der Behörden und landwirtschaftlichen Organisationen zahlreich erschienen waren. Der Versuchsringsgründung wurde einstimmig zugestimmt; sie führt den Namen „Schwarzwald-Kingiztal“. Die Tätigkeit des Versuchsrings umfaßt neben der Förderung des Acker- und Pflanzenbaues ganz besonders die Verbesserung der Grünlandflächen und deren Ertragssteigerung. Die Weiden spielen, ja, da der Ackerbau eine nur kümmerliche Rente abwirft, neben dem Wald die Hauptrolle in den landwirtschaftlichen Betrieben des Schwarzwaldes.

— **Kiesel** (Amt Emmendingen), 23. Jan. (Weichenfund.) Nahe der Station Kiesel wurde heute morgen ein 58 Jahre alter Mann tot aufgefunden, der noch kurz zuvor nach dem Weg nach Kendingen gefragt hatte. Scheinbar ist er nicht den angegebenen Weg gegangen, sondern der Bahnbohrung entlang. Er dürfte aus noch nicht festgestellter Ursache unter einen Zug gekommen und von diesem überfahren worden sein. Bei dem Ueberfahren handelt es sich um einen Mann aus Kitzingen (Württemberg) namens Johann Müller.

— **Eßbach** (Amt Freiburg), 23. Jan. (Majern.) Auch hier mußte die Volksschule bis auf weiteres geschlossen werden, da 90 Prozent der Kinder wegen Majern die Schule nicht besuchen können.

— **Buggingen**, 23. Jan. (Das Kalkwerk Buggingen kann in seiner oberirdischen Anlage nunmehr als ziemlich ausgebaut gelten. Von den beiden Feldern ist das eine „Baden“, ebenfalls fertig, der Ausbau des zweiten Feldes, „Markgräfer“, dürfte in einem Vierteljahr soweit sein. Dann kann der Vollbetrieb des Werkes aufgenommen werden.

— **Donauinseln**, 21. Jan. (Fastnachtsszug.) Hinter anderen Städten des badischen Oberlandes wird Donauinseln an der diesjährigen Fastnacht nicht zurückbleiben. Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Narrenzunft „Trojaner“ werden große Auftritte veranstaltet. Am Fastnachtfesttag soll ein Umzug stattfinden, der unter dem Motto: „2000 Weibhöhnchen für Donauinseln“ stehen wird.

— **Singen a. S.**, 23. Jan. (Einwohnerstatistik.) Am 1. Januar 1928 wurden in der Stadt Singen durch das Polizeibüro Meldeamt 13 651 Einwohner festgestellt. Gegenüber der Vorzählung vom 16. Juni 1925 wäre dies ein Mehr von 2181.

## Ernennungen — Versetzungen — Zuruhestellungen ufw. der planmäßigen Beamten.

### Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Bezirksassistentenrat Dr. Carl Emil Bäche in Melsbach zum Beterinärarzt als Bezirksleiter in Mannheim, Kriminalsekretär Wilhelm Kumpf in Karlsruhe zum Kriminalkommissar. Planmäßige angeheilt: Verwaltungsrat Wilhem Franz beim Bezirksamt Donaueschingen als Verwaltungsoberleiter. Versetzt: Verwaltungsinventor Otto Hammer beim Bezirksamt Karlsruhe zur Heil- und Pflegeanstalt Alzenau, Verwaltungsinventor Karl Yana beim Bezirksamt Mannheim zur Polizeidirektion Baden, Verwaltungsoberleiter Karl Gartner beim Bezirksamt Freiburg zur Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz. In den Ruhestand tritt kraft Gesetzes: Oberpflegerin Ernestine Rittel an der Heil- und Pflegeanstalt Alzenau.

### Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz.

Ernannt: Erster Staatsanwalt Dr. Heinrich Wammesberger in Heidelberg zum Landgerichtsrat daselbst, Amtshauptlecher Eugen Josef Wolfarth am Landessanitätsamt Freiburg zum Amtshauptlecher; der Justizpraktikanten Wilhelm Blas beim Amtsgericht Wiesloch, Emil Forth beim Amtsgericht Forstheim, Erwin Böhl und Justizassistenten Karl Leonhardt beim Amtsgericht Mannheim und Justizoberreferent; Konsulassistent Johann Barth beim Notariat Schönen zum Justizassistenten; Konsulassistentin Maria Gertrud beim Amtsgericht Karlsruhe zum Konsulassistentin. Versetzt: Oberassistent Josef Seibhel beim Amtsgericht Mannheim zum Landgericht Karlsruhe. Zuruhestellung als Antrag: Konsulassistent Viktor Stenzel beim Notariat Staufen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Uebertritt in den Ruhestand kraft Gesetzes: Auf 1. Mai 1928 Inspektor Friedrich Kaiser bei den Strafanstalten in Bruchsal.

### Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Verliehen: Dem Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Carl Siegler die Amtsbefreiung außerordentlicher Professor für die Pausen seiner Jugendberufe zum Professor der Universität. Behörden: Direktionsassistenten Dr. Josef Schärer in Freiburg im Breisgau, Konsulassistentin Theresia Fritz beim Notariat Waldbrunn.

## Tinte und Schminke

### Presse- und Bühnenfest 1928 am 4. Februar

in sämtlichen Räumern der Stadt. Festhalle in Karlsruhe. Eintrittskarten zu 10.— Mk. sind zu haben in folgenden Geschäftsstellen: Badische Presse, Lammatstraße 1b und Zweiggeschäftsstellen Kaiserstraße 148 gegenüber der Hauptpost und Werderplatz 24a; Badischer Beobachter, Steinstraße 17; Karlsruhe Tagblatt, Ritterstraße 1; Karlsruhe Zeitung, Karlsriedstraße 14; Residenz-Anzeiger Kurvenstraße 21; Volksfreund Waldstraße 23, und an der Hauptkasse des Bad. Landes-theaters. (170)



### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. Januar 1928.

#### Ein schwerer Einbruch in ein Juwelergeschäft.

98 goldene Uhren gestohlen.

In der Nacht zum Samstag wurde, wie der Polizeibericht meldet, in ein hiesiges Juwelergeschäft eingebrochen und 98 goldene Herren- und Damenuhren im Gesamtwerte von etwa 8000 Mark gestohlen. Die Einbrecher mußten, wie wir hierzu erfahren, durch das Oberlichtfenster des am Stadtgarten gelegenen Geschäftes eingekriegen sein. Sie nahmen die vom Geschäftsinhaber über Nacht im Innern des Ladens aufbewahrten Schaufensterauslagen vom Ladentisch und konnten wieder unbemerkt das Lokal verlassen. Es handelt sich bei dem Einbruch zweifellos um mehrere Personen, die sich beim Einsteigen gegenseitig beihilflich waren.

#### Für Sie, mein Freund!

Es karnevalt jetzt allenthalben. Haben auch Sie schon gekarnevalt oder karnevalsfahren Sie noch?

Tun Sie es. Jetzt ist die Zeit, Verehrtester, sich mit Ihrer Frau zu nützen. Werden Sie ein Kedermann oder, besser noch, ein Schäfermann! Sie haben es im ganzen vorigen Jahr sauer verdient. Jetzt dürfen Sie ausgelassen sein.

Genießen Sie also: Heiterkeit, Liebe, Wein und Limonade, sei es was es will, aber genießen Sie. Geben Sie sich als Genügsamlich. Das kostet Sie zwar immerhin etwas, aber es sieht Ihnen schön und macht Sie das Trübe der Gegenwart vergessen. Nicht wahr, Herr Fischer im Trüben? Sind Sie schon drüber?

Ueber der Bräute, meine ich, die vom Sauertopf zum Harlekinn führt. Dienen Sie ruhig der närrischen Hoheit — sie nimmt keine Steuern, weil ihr Staat in Karthago liegt, wohin die Hornung dereinst wollen werden. Das närrische Reich ist grenzenlos. Es ist der wahre Einheitsstaat.

Sollen wir also die schellenbesetzte Kartenskappe aus dem Schrank und legen sie uns aufs Haupt, das lahle. Striegen Sie Ihre Sorgen, fallen — mit Glättolin oder mit Fettsolin — womit Sie wollen. Lassen Sie lieber die Bügelalten Ihrer Hofe etwas darunter leiden. Wer schaut nach denen, wenn man sonst ein lieber Kerl ist?

Ihre Frau zwar nicht Ihrem Frohsein von einem gemäßigten Gesellschaftsmittelpunkt zu. Sie müssen sie erheitern. Führen Sie ihr etwas ins Ohr, laden Sie sie zum Ball ein, improvisieren Sie ein Ballgeflüster!

Vor allem aber: Gewöhnen Sie sich in dieser leichtfertigen Zeit an, immer allgemeine Prädikate (Nebstchen, Herzblütchen und so fern) anzuwenden. Vermeiden Sie es um Gotteswillen, Namen zu nennen. Das könnte Ihrer Frau gegenüber am Ende einen unangünstigen Eindruck machen.

Und somit: genutzreichen Karneval.

Ihr Beppo Ged.

**Todesfall.** Wie aus Baden-Baden gemeldet wird, ist dort im hohen Alter von 85 Jahren der frühere Karlsruher Stadtsekretär Friedrich Feuerstake gestorben. Feuerstake war lange Jahre hindurch Vorleser des Friedhofsbüros auf dem Karlsruher Rathaus. Außerdem war er bekannt als Mitarbeiter verschiedener Zeitungen. Unter dem Pseudonym v. Steden, das er in der Fulderei des Piedertranzes erhalten hatte, zeichnete er seine Theater- und Konzertkritiken, die einen klugen Sinn aufwiesen und ein gründliches Wissen des Verfassers verrieten. Seit seiner Pensionierung lebte Feuerstake in Baden-Baden bei seinem Sohne. In Karlsruhe hatte Feuerstake, der trotz seines ersten Berufes ein großer Freund des Humors war, einen großen Kreis von treuen Freunden, die dem Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren werden.

**Engleisung eines Güterwagens.** Gestern Abend engleiste auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise auf der Südseite der Gleisanlagen im Rheinhafen ein beladener Güterwagen eines Güterzuges, der sich auf der Fahrt vom Rheinhafen nach dem Hauptbahnhof befand. Durch die Engleisung wurde ein Bretterwagen etwa 40 Meter mitgerissen und einige Bretterstücke einer Holzfirma umgeworfen. Ein Hilfszug befreite die Verbleibenden.

**Ein Kellerbrand** entstand heute vormittag in einem Hause im Zirkel dadurch, daß neben einem Räucherofen lagernde Holzreste und Kohlen Feuer fingen, wodurch zum Räuchern aufgehängtes Fleisch im Wert von 180—200 Mark verbrannte. Die Feuerwehr löschte das Feuer.

**Ueberziehermarder.** Gestern wurde ein stellenloser Koch von Wiesbaden hier festgenommen, der in einer Wirtschaft in der Altstadt einen Ueberzieher entwendete und im Stadt. Leihhause versteckte, ebenso in einer Reihe hiesiger Wirtschaften Zechbetrügereien verübte.

**Festgenommener Betrüger.** Der von der Polizei fest aller deutschen Groß- und Mittelstädte — auch von Mannheim und Ludwigshafen — seit Monaten gesuchte Pafelschwindler Lieblicher wurde in Stuttgart auf frischer Tat erwischt und festgenommen. Lieblicher erschien bekanntlich mit einem Paket vor irgendeiner Wohnung und übergab den öffnenden Hausangestellten ein Paket mit wertvollem Inhalt und ließ sich dafür Geldbeträge oft bis zu 300 Mark ausstrecken. Dann reiste er sofort in eine andere Stadt und verübte hier die gleichen Betrügereien.

#### Voranzeigen der Veranstalter.

**X Zirkusfest in den Exzellenz-Kunstlerpielen.** Morgen Mittwoch, den 25. Januar d. J., findet in den Exzellenz-Kunstlerpielen ein Zirkusfest statt, das an Originalität alles bisher Dagewesene im Exzellenz übertrifft wird. Die Räume sind alles 3 Mannen-Zirkus angeschlossen. Zirkusdarbietungen aller Art finden statt, die Entlohnung weiten, wie man uns schreibt, eine Anzahl erstklassiger Tiere auf, die beschäftigt werden können, dreifache Handiter werden vorgeführt, Kunststücke und Wundertricks treten auf und viele andere Sensationen werden das Publikum die ganze Nacht in Atem halten. Das auch viele Prämierungen stattfinden, verweist sich bei der wirklich großartigen Direktion im Rahmen im Sinne des Festes an erlösen. Sämtliche Gloriosa, Kunststücke, Ballettstücken, Akrobaten, Combus, Indianer, Gaukler, Kaffire, Gauner usw. sind an dieser Nacht der Sensationen, welche durch eine Gratisvorführung aller Bestandteile wird, auf das herzlichste eingeladen.

**X Karttagungs-Gemeinschaft der Gesellschaft für zeitigen Aufbau, der Gesellschaft für deutsche Bildung, des Theaterkulturverbandes, der Kunstgesellschaft und des Karlsruher Vereins.** Am Samstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, findet im Anlaß der Feiern, dochmal (Schaal 97) der letzte Vortrag in der Reihe der diesjährigen gemeinlichen Veranstaltungen statt. Fritz Strich, der bekannte Literaturhistoriker der Münchener Universität spricht über das Thema: Goethe und Napoleon. Die Mitglieder der genannten Gesellschaften haben freien Eintritt. Karten für Nichtmitglieder bei A. Vielesfeld's Hofbuchhandlung, Marktplatz und in der Wechsler'schen Buchhandlung, Karstr. 13, sowie an der Abendkasse.

**X Im Kaffee Kolend** ist heute Abend eine Wiederholung der Carnevalveranstaltung mit Ballonschlacht.

## Die deutsche Verkehrsorganisation um die Jahreswende.

Von Verkehrsdirektor Julius Pachter.

Die Erkenntnis der gewaltigen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs hat in den letzten Jahrzehnten zu einem immer umfangreicheren Ausbau der Fremdenverkehrs-Organisationen geführt. In meinem Artikel „Verkehrsfragen und Verkehrsrisiko um die Jahreswende“ habe ich einige der großen Probleme angeeignet, mit denen sich heute ein Verkehrsverein intensiv zu beschäftigen hat. Man ersieht daraus ohne weiteres, daß eine solche Tätigkeit nicht mehr in dem Rahmen des „Vereinsvereins“ möglich ist, aus dem unsere heutigen Verkehrsvereine vielfach entstanden sind. Man mußte mehr und mehr die Geschäftsstellen der Verkehrsvereine ausbauen, einen Etat von hauptsächlich tätigen Mitarbeitern erzielen, um an alle die großen Aufgaben heranzutreten zu können.

Überall entstehen neue Verkehrsvereine oder städtische Verkehrsämter. Ein Verein hat zweifellos für sich, daß er Mitgliederbeiträge — und zwar je nach der Größe und nach dem Interesse, das man an seinen Aufgaben nimmt — für die Behandlung von Verkehrsfragen gewinnt, und daß er Persönlichkeiten zur Mitarbeit heranzieht, die sonst keine Gelegenheit haben, an städtischen Angelegenheiten mitzuwirken. Eine städtische Stelle dagegen kann naturgemäß das amtliche Material leichter erlangen und vermag mit den in Frage kommenden staatlichen und Reichsstellen mit dem stärkeren Gewicht der Gemeinde amtlich zu verkehren. In manchen Städten bestehen beide Einrichtungen nebeneinander, wie z. B. in Karlsruhe, wo durch eine Personation zwischen beiden ein reibungsloses Zusammenarbeiten gewährleistet ist. In anderen Städten — auch des badischen Landes — sind die Fremdenverkehrsämter einer dieser beiden Organe anvertraut. Die örtlichen Verhältnisse werden die Entscheidung in solchen Fällen zu geben haben.

In Deutschland hat sich der Fremdenverkehr zu Organisationen zusammengeschlossen, die sehr nützliche Arbeit geleistet haben. Es sind zunächst regionale Arbeitsgemeinschaften von Verkehrsvereinen, Bezirksvereinen und Verkehrsämtern zustande gekommen, dann Verkehrsverbände innerhalb der Länder und schließlich die Reichsorganisationen. Für Baden wirkt, wie bekannt, der Badische Verkehrsverband, der eine außerordentlich vielseitige und geschickte Propaganda treibt. Die Werbestärke gemeinsamer Reklame kommt dabei allen Teilen zugute.

Um die Jahreswende ist dagegen in den Reichsorganisationen ein bisher ungehörter Kampfsinn zu vernehmen. Auf der einen Seite steht die Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbände mit dem Sitz in Berlin. Ihre Finanzkraft beruht vor allem auf der stark beteiligten, interessierten Reichsbahn, dem MEB-Reisebüro und den großen Schiffahrtsgesellschaften. Die Reichszentrale hat in den wenigen Jahren ihres Bestehens mit sichtlichem

Erfolg gearbeitet, wobei vor allem ihre Auslandspropaganda vorbildlich ist. Heute unterhält sie in allen Ländern Vertretungen, und durch große Büros in New York, London, Paris, Holland und anderen Ländern erfährt sie die weitesten Kreise mit ihrer Arbeit. Aber die Zusammenlegung der Reichszentrale ist trotz ihrer Gliederung in Hochaktionen noch so, daß die Verkehrsvereine in ihr keine Möglichkeit einer unmittelbaren Mitbestimmung sehen.

Die parlamentarisch organisierte Vertretung der Verkehrsvereine war früher der Bund Deutscher Verkehrsvereine, Sitz Magdeburg. Nach der Schaffung der Reichszentrale nahm aber dieser Bund die Verkehrsvereine und Verkehrsämter nicht mehr als Einzelmitglieder auf, sondern fügte sich nur noch auf Verbände. Damit zerfiel er sich selbst seine ganze Grundlage und wurde immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Im vergangenen Jahr trat dann eine Neubildung ein. Unterstützt durch die „Arbeitsgemeinschaft der südwestdeutschen Großstädte für Verkehrsverbände“, Sitz Köln, verfuhr er, seine alte Stellung wieder zu gewinnen und mit der Reichszentrale in ein gewisses Arbeitsverhältnis zu kommen.

Die Basis, auf der Verhandlungen mit der Reichszentrale angeknüpft wurden, war etwa die, daß die Reichszentrale die gesamte Auslandspropaganda behalten und ihre ganze Kraft und ihre ganzen Mittel hierauf konzentrieren sollte, während der Bund als parlamentarische Spitzenorganisation aller Verkehrsvereine, Verkehrsämter und Städte die Frage der innerdeutschen Werbung für sich beanspruchte. Eine Einigung wurde noch nicht erzielt. Ein Versuch, über beide Organisationen einen „Reichsausschuß zur Förderung des Fremdenverkehrs“ zu setzen, scheiterte. Nunmehr ist der frühere Reichsverkehrsminister Kroschke an die Spitze des Bundes Deutscher Verkehrsvereine getreten, der seinen Sitz insoweit gleichfalls nach Berlin verlegt hat. Damit erhält diese Organisation eine erhöhte Bedeutung. Es ist bringen zu wünschen, daß das neue Jahr eine Einigung zwischen den beiden großen Reichsorganisationen bringt, die jede für sich möglich sind und ein großes Arbeitsfeld vor sich haben. Es wäre zu bedauern, wenn der jetzige rivalisierende Zustand anhalten und dadurch eine unnütze Kräftevergeudung durch Parallel- und Gegenarbeit eintreten würde.

Der Verkehrsverein Karlsruhe feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Diese Tatsache wird Anlaß geben, einen näheren Einblick in seine eigene Organisation und Tätigkeit zu geben. Hier sollte nur angeregt werden, welche Fragen um die Jahreswende das deutsche Verkehrsleben allgemein beherrschen, und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Bedeutung der verkehrspolitischen Arbeit in ihrem ganzen Umfang von der Bevölkerung erkannt und dementsprechend unterstützt wird, woran es leider heute noch — gerade in den interessiertere Kreisen — vielfach fehlt.

#### Die Amerikanleihe des Deutschen Grund- und Hausbesitzervereins vor dem Abschluß.

Der Vorstand des Deutschen Grund- und Hausbesitzer-Vereins, Stadtrat Humar, weiß, wie die Bagerische Staatszeitung berichtet, seit dem 4. d. M. in New York, um die abschließenden Formalitäten zur Aufnahme der bekannten 100 Millionen Dollar-Anleihe bezw. eines Teiles derselben vorzunehmen. Da die Anleihe von den beteiligten amerikanischen Bankkonjunkturen bereits grundlegend bemittelt worden ist, so sind lediglich noch die Bedingungen der Emission festzusetzen und ein geeigneter Zeitpunkt für die Begebung zu bestimmen. Die Entscheidung über die Anleihe liegt nunmehr bei der Beratungskommission für Auslandsanleihen in Berlin und dürfte in absehbarer Zeit fallen, wenn die Anleihe, von der natürlich vorerst nur ein Teilbetrag zur Auflage kommen wird, noch für die diesjährige Bauzeit wirksam werden soll.

#### Ein bedenklicher Wendepunkt in der Krankerversicherung.

Die Gesundheitswissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten viele Wandelungen und Veränderungen ihres Inhaltes erfahren. Ihren Ausgangspunkt bildeten die Erörterungen des Wesens der Krankheiten und deren Heilung. Die weitere Stufe ihrer Entwicklung war die Ermittlung der Krankheitsursachen gewidmet. Sie brach neuen grundlegenden Auffassungen Bahn. Sie zeigte z. B., daß der Tuberkelbazillus wohl der Erreger der Tuberkulose ist, daß jedoch für die Entstehung, den Verlauf und die Verbreitung der Tuberkulose im Einzelfalle die wirtschaftliche Lage, die Ernährung und die Lebensführung überhaupt von entscheidendem Einflusse sind. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge leitete abermals eine neue Entwicklungsepoche der Gesundheitswissenschaft ein, an deren Schwelle wir augenblicklich stehen. Sie ist dadurch gekennzeichnet, daß sie das ursprüngliche Aufgabengebiet der Krankheitsheilung durch die Einbeziehung der Krankheitsverhütung, bezw. Vorbeugung wesentlich erweitert hat. Zu dieser Entwicklung haben die Krankenfällen in reichem Maße beigetragen. Ihnen ist es mit zu danken, daß die wirtschaftlich-sozialen Tatsachen in ihrer Bedeutung neben den medizinisch-biologischen Gesichtspunkten erkannt und praktisch nutzbar gemacht wurden. Es liegt auf der Hand, daß die Umprägung der Auffassungen in der Welt der Gesundheitswissenschaft auf die Tätigkeit der Krankenfälle selbst nicht ohne nachteiligen Einfluß bleibt. Auch in ihrer Arbeit vollzieht sich bereits sichtbar ein grundlegender Wandel, neben der Befämpfung der Krankheiten tritt ebenfalls das auf die Krankheitsverhütung gerichtete Wirken mehr und mehr in den Vordergrund. Im Zusammenhang damit dürfen hier vor allem die kaufmännischen Berufsrankenfällen genannt werden. So beschränkt sich die Deutschnationale Krankenkasse Hamburg, der zur Zeit über 200 000 Kaufmannsgesellen mit 150 000 Familienmitgliedern angehören, nicht bloß darauf, die Mittel zur Seitung von Krankheiten und zur Linderung ihrer wirtschaftlichen Folgen zu gewähren. Darüber hinaus betreibt sie schon seit Jahren eine großzügige Gesundheitsfürsorge, deren Mittelpunkt die Verhütung von Krankheiten ist.

Als Mittel dazu dienen ihr zahlreiche Erholungsheime für Erwachsene und Kinder, die Aufklärung über die Volksgesunden in Wort und Bild, die systematische Erziehung zur Hygiene, die Beschäftigung der Mütter über die Säuglingspflege usw. Eben in diesen Tagen hat die Deutschnationale Krankenkasse ihre herausragenden Mitarbeiter zu einem längeren Lehrgang über Gesundheitsfürsorge im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus (Reichsanstalt für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge) in Berlin veranlaßt. Der Lehrgang soll den Führern die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse vermitteln und so die Wirkung der praktischen Fürsorgearbeit erweitern und vertiefen. Als Lehrkräfte wurden außer den Direktoren der genannten Reichsanstalt, Prof. Rott und Prof. Langlein, noch Prof. Gottstein, Ministerialdirektor Dr. Grieser, General-Oberarzt Dr. Helm, Oberarzt Dr. Langer, Direktor Dr. Schmeers und Stadtarzt Dr. Bejach genannt. Neben den Vorträgen, die sich mit den Kernfragen der Gesundheitsfürsorge befassen, finden Besichtigungen mehrerer Krankenanstalten und Kinderheime statt. Im Interesse der steigenden Hebung der Gesundheit und Arbeitskraft unseres deutschen Volkes ist es dringend wünschenswert, daß das Vorgehen der Deutschnationalen Krankenkasse seitens der anderen beruflichen Körperschaften Nachahmung finden.

#### Anzufriedenheit über eine entwerfete Papiermarkzahlung ist kein wirksamer Vorbehalt.

Eine neue wichtige Reichsgerichtsentcheidung.

Auf dem Grundbesitz einer großen Firma stand seit 1911 eine Pfandbriefhypothek von 1 Million Mark für den verstorbenen Emil W. eingetragen, der das Kapital zur Rückzahlung am 1. April 1921 gefälligst hatte. Ein Vertreter R. des Gläubigers nahm an diesem Tage das Geld im Empfang und erteilte löschungsfähige Quittung, worauf die Hypothek am 30. Dez. 1922 gelöscht wurde. Mit der Bezahlung, daß in der Erklärung des Vertreters R. bei Annahme des Schuldbetrages gegenüber dem Bevollmächtigten der Schuldnerin: „Es ist doch unglücklich, daß man heute dieser Betrag zurückgeben muß. Was war beim Verkauf des Hauses das Restausgeld von einer Million Mark für eine Summe und welchen Wert bedeutet heute dieser Betrag! So einen Scheck schreibe ich in meinem Büro jetzt fast täglich aus“ ein Vorbehalt im Sinne des § 14 Aufw.Ges. zu erblicken sei, forderten die Erben des Gläubigers W. Aufwertung und klagten zunächst einen Teilbetrag von 20 000 M. ein. Sämtliche Instanzen — Landgericht und Kammergericht Berlin sowie Reichsgericht — wiesen die Klage ab, letzteres mit folgenden Entscheidungsgründen:

Das Verwendungsgericht führt aus, daß R. mit jener Behauptung, wenn sie gefallen sein sollte, nur seine Unzufriedenheit darüber zu dem Ausdruck gebracht haben würde, daß die gezahlte Summe nicht mehr den Wert habe, wie zur Zeit der Entstehung der Forderung, daß aber der Gläubiger sie trotzdem annehmen müsse. Aus der Äußerung sei nicht erkennbar gewesen, daß R. die Leistung etwa nicht als Erfüllung habe annehmen wollen; er sei vielmehr gerade davon ausgegangen, daß der Gläubiger infolge seiner Kündigung bedauerlicherweise gezwungen sei, die geringwertige Leistung als Erfüllung anzunehmen. Der Möglichkeit einer etwaigen Nachzahlungsspflicht der Beklagten habe außerhalb aller Erwägungen der Beteiligten gelegen, entsprechend der damaligen allgemeinen Auffassung im Wirtschaftsleben wie im Rechtsverkehr. Es sei daher ganz ausgeschlossen, daß R. mit jener Äußerung hätte andeuten wollen, er sei mit der Tilgung der Schuld durch Zahlung von einer Million Papiermark nicht einverstanden; vor allem aber habe die Beklagte unmöglich in jener Äußerung die Erklärung erblicken können, daß R. die Angelegenheit noch nicht als erledigt betrachte, sondern eine Nachzahlung erwarte. Diese Auffassung entspricht der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts. Diese vertritt unter Vorbehalt eine Willensklärung des Inhalts, daß der Gläubiger sich mit der Leistung, wenn sie auch äußerlich dem Nennbetrag nach, der Forderung entspricht, wegen ihres Mindertes nicht endgültig zufriedengeben, sondern sich die Möglichkeit einer Nachforderung für die Zukunft vorbehalten wolle. Danach kann in der behaupteten Äußerung ein Vorbehalt schon deshalb nicht gefunden werden, weil das Verwendungsgericht ohne Rechtsverstoß tatsächlich festgestellt hat, daß unter den Parteien die Vorstellung gelehrt hat, die Beklagte könne möglicherweise zu einer weitergehenden als der damals gemachten Leistung verpflichtet sein. Auch die weitere Klage der Revision, daß zum mindesten gemäß § 62 Aufw.Ges. eine Aufwertung nach allgemeinen Vorschriften zu erfolgen habe, ist unabwehrbar, denn die Hypothek bestand im Zeitpunkt der Zahlung noch im Grundbuch; es ist auf eine hypothekarisch gesicherte Leistung geachtet worden. Die Aufwertung erfolgt also aus den Vorschriften der §§ 14, 15 Aufw.Ges. d. h. ist die Leistung vor dem 15. Juni 1922 erfolgt ist, von dem Nachweise eines Vorbehalts abhängig und bei dem Mangel eines solchen ausgeschlossen.

**Voranzeige des Badischen Landestheaters.** Am Mittwoch, den 25. Januar, wird das Gastspiel des jüdischen Theaters „Habima“ mit der dramatischen Legende „Dybut“ (aus der Miete) wiederholt. — Die Komödie „Miklan oder: Die gelbe Rose“ geht am Freitag, den 27. Januar, zum zweitenmal in Szene, Max und Moritz“ und „Die Puppenjagd“ gelangen am Sonntag, den 29. Januar, als Nachmittagsvorstellung zur Wiederholung. Im Konzertsaal findet am Sonntag, den 29. Januar, die Erstaufführung des spannungsreichen Kriminalstücks „Der Herr“ von Edgar Wallace in der Inszenierung durch Eugen Schulz Breiden statt.

# Durch Kaliklora weiße Zähne!

Fordern Sie nicht einfach Zahnpasta, verlangen Sie ausdrücklich Kaliklora (zu 80% bzw. 50%)



Mit Bauernbrot macht man zur Zeit großes Geschrei Die Hausfrau bezieht es nur aus einer Karlsruher Bäckerei!



1700

Fest-Wirt

geleitet, anlässlich des Bundesfestes des I. Bad. Zimmermanns...

Pianos

Harmoniums Sprechapparate kaufen Sie in der Harm.- und Pianofabrik H. Goll A.-G.

Bücherei

Fraunanna Fiesenig Schillerin u. Aktivistin...

Kaufgeleche

fortwährend getragene Kleider, Schuhe, Wägen etc. und viele die...

Was muß man tun?

Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat... Wenn man etwas verloren oder gestohlen hat...

Antike Möbel

geschmückt oder einzeln, Hüsen, Kupferstücke, Bücher, etc. in großer Auswahl...

Friseurinrichtg.

zu kaufen gesucht, 2 teill., Waschbecken vorne u. erhaltene Prezanal, unt. 2227 an die Bad. Presse.

Kabinenkoffer

gut erhalten, zu kaufen gesucht, Angebote u. Nr. 2230 an die Bad. Presse.

D-Motorrad

Zus. D. 4, gebraucht, (sehr ein reparaturbed.) sofort ges. bar zu kaufen gesucht, Preis m. Preis, Kaufabr. unt. Nr. 2227 an die Badische Presse.

Maskenkostüm

für das kaufmännische Büro Schlichtschneiders, Angebote unter Nr. 1971 an die Badische Presse.

Gute Existenz

wird tüchtigem Vertreter... Wir suchen für Rastatt und Offenbach einige tüchtige Vertreter

Offene Stellen

Männlich

Suche tüchtigen Reisenden zum Verkauf für meine unten u. obigen Vertikalen an Privatselbst...

Weiblich

Zimmermädchen (stüderlich), welches in ersten Dienst geht...

Gräulein

(Anfangsstellung) nicht über 25 Jahre, Anrechte mit Bild u. Zeugnisse...

Mädchen

gesucht, ebenso geübte Hausmädchen, stüderlich, Zeugnisauszüge...

Alleinmädchen

zu kaufen gesucht, 2 teill., Waschbecken vorne u. erhaltene Prezanal...

Mädchen

zur Mittelfeld im Laden Paschke muß mit wachen können u. etwas Hausarbeiten mit übernehmen...

Alleinmädchen

mit Nebenarbeiten, für Haushalt zu 3 Personen gesucht, Angebote unter...

Mädchen

tagsüber zur 2. St. sofort gesucht, Voraussetzungen täglich außer Mittwochs...

Lehrmädchen

für das kaufmännische Büro Schlichtschneiders, Angebote unter Nr. 1971 an die Badische Presse.

Lehrmädchen

für Rechtsanwaltsbüro gesucht, Eintritt sofort, Angebot, unt. Nr. 1676 an die Badische Presse.

Alle deutsche Versicherungs-Gesellschaft sucht für Karlsruhe mit arduerer Umgebung...

Tüchtige, durchaus selbständige Telephon-Monteurs die im Bau von Automaten-Anlagen Erfahrung haben...

Älterer, bewandertes HAUSDIENER mit besten Zeugnissen und Empfehlungen...

Gesucht zum Eintritt im Frühjahr kaufm. Lehrling aus achtbarer Familie, Bekannte Auffassungsgabe...

Sirma Carl Smaller, Leinwandhandlung Karlsruhe.

Technische Assistentin erfahren in Maschinen u. Laboratoriumsarbeiten...

Wir suchen noch einige Damen für gangbaren Artikel, Pflegerinnen bevorzugt...

Perfekte Stenotypistin mit mehrjähriger Praxis zum sofortigen Eintritt gesucht...

Perfekte Stenotypistin zum mögl. chst baldigen Eintritt nach Bühl gesucht...

Tüchtige Verkäuferin bei hohem Gehalt für Kleiderstoffe gesucht...

14-15jähr. Mädchen für leichte Sortierarbeit sofort gesucht, Berlin-Karlsruher Industrie Werke A. G.

Stellengeluche Männlich Kassierposten Junger Mann 28 Jahre alt...

Junger Mann sucht auf 1. Mai Anfangsposten in Zeitung oder Druckerei...

Tücht. Friseurgehilfe sucht sich zu verändern, am liebsten aufs Land...

Weiblich Junges Fräulein sucht Stelle als Empfangsdienerin...

Köchin mit gut. Zeugnis, sucht Stelle nach Heberling...

Jg. Stenotypistin durchaus perfekt, mit längerer Praxis, sucht per 1. Febr. Stellung...

Erstklassige perfekte Damenschneiderin (23 Jahre) sucht zum Frühjahr...

Zu vermieten Wohnungs-Zentrale Notdurft Kaiserstr. 46, III. 2-Z. Wohnung = 36 Mk.

Werkstatträume für jeden Betrieb geeignet, ca. 200 qm, am Westbahnhof...

Zimmer 2 Zimmer-Wohnung, m. Bad in freier Lage, Weststadt...

Zimmer 3 Zimmerwohnung in Freiburg, Nähe Bahnhof...

Zimmer 3 Zimmerwohnung, schöne geräumige, mit Bad und sonstigen Zubehö...

1 Büroraum in bester Lage der Stadt, mit Zentralheizung und sep Eingang...

7 Zimmer-Wohnung mit allem Komfort u. Zubehör, auf 1. April beziehb., in folgenden Raen zu vermieten.

Mäntel Loden-, Gummi-, Herbs- und Wintermäntel, Anzüge für Sport, Straße und Abend-Damen...

Gut möbl. Zimmer für vermiet., Durlacher Allee 47 II. (21288)

Gut möbl. sonniges Zimmer gebl., mit Kochgelegenheit an Oberpart...

Zimmer mit elektr. Licht sofort od. 1. Febr. zu vermieten, Brahmstr. 29, part.

Mietgeleche Gasse Werkstadt ca. 100 qm, mit Hof u. Einfahrt...

3-4 Zimmerwohnung auf 1. März, Angebote, evtl. mit Mietpreis...

3-4Z. Wohnung mit Mansarde, Preis 70 bis 80 Mk.

2-Z. Wohnung mögl. mit Bad u. Zubehör gesucht, Angebote unter...

1 Zimmerwohnung Junges, ruhiges Ehepaar sucht 1 Zimmer m. Küche auf 1. oder 15. April...

Räumlichkeiten als Werkstätte geeignet, zu mieten gesucht...

Keller mit breiter Treppe, als Weinkeller geeignet, 50 bis 100 qm groß...

Scheune größere 3 Z. Wohnung mit Badzimmer gegen 3 H. 8. Wohnung, Angebote unter...

4, 5 oder 6 Zimmer-Wohnung mit Bad u. sonst. Zubehö gesucht, (Wohnungs-berechtigt.)...



# Die Frau von gestern und morgen

Von Alfred Schirokauer

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Röhn blieb stehen. Er fühlte, daß er erblasse, ärgerte sich über seine Unbeherrschtheit, zwang sich zu seiner gewohnten weltmännischen Haltung.

„Ja, gnädiges Fräulein, womit kann ich Ihnen dienen?“ Seine Stimme klang ihm fremd.

„Hier sind die Akten“, sagte Hilde und hielt ihm eine Aktenmappe entgegen.

Röhn blickte auf die Mappe, blickte auf die Dame, blickte wieder auf die Mappe, die ihm seltsam bekannt erschien, dann stieß er verzerrt hervor: „Wer sind Sie denn?“

„Hilde von Lobach“, entgegnete sie harmlos.

Sie hatte an ihrem ersten Arbeitstage im Büro aus dem wenig zurückhaltenden Gespräche der Kolleginnen, besonders Elise Schatters und Grete Remkes, allerlei über ihren Chef erfahren. Er ging unter seinen angestellten Damen als fern thronende Gottheit um. In Wahrheit hatte ihr vor dieser ersten Begegnung mit dem berühmten Manne, diesem Heros der Frauen, ein wenig gebangt. Doch zu ihrer Verwunderung fühlte sie sich ihm gegenüber jetzt völlig frei und ohne Hemmungen. Er war doch ein so netter, freundlicher, ein hübscher konsequenter Mann!

„Ja, mein gnädiges Fräulein“, erwiderte er zögernd auf die Nennung ihres Namens, „wie — wie kommen Sie zu meinen Akten?“

„Ich bin doch in Ihrem Büro angestellt, Herr Doktor.“

Röhn hatte sich jetzt wieder in der Hand. Trotz seines übermächtigen Staunens fragte er völlig ruhig:

„Bei mir angestellt?“ Seit wann?“

„Seit gestern.“

Dunkel glomm es in Röhrs Erinnerung auf. Hellebrandt hatte neulich etwas von einer neuen Schreibkraft gesprochen. Richtig. Da er seine Angestellten mit gleicher Verbindlichkeit behandelte, wie jeden anderen, änderte er seinen Ton nicht.

„Na“, lächelte er, „dann freue ich mich sehr, hier Ihre Bekanntschaft zu machen, mein liebes Fräulein von Lobach. Ich danke Ihnen sehr. Also auf Wiedersehen im Büro!“

Er nahm die Tasche, gab ihr die Hand mit einem kameradschaftlichen Druck, verbeugte sich und ging auf das Anwaltszimmer zu. An der Tür wandte er sich um und bildete der rasch Entstellenden nach.

„Wie sie geht!“ dachte er. „Genau wie sie aussieht und spricht. Ein einheitlicher, prachtvoller Mensch!“ Und plötzlich wußte er, wem sie ähnlich sah. Der Miß Warren! Keine Lady Hamilton. Der „Miß Warren“ von Thomas Lawrence, diesem schönsten Frauenbildnisse, das einem Maler geglikt ist. Eine geniale Kopie von der Hand eines früh verstorbenen Schülers des Meisters der englischen Hochartikulation hing in dem Musiksalon seiner Villa. Er hatte sie teuer in London gekauft.

„Miß Warren“, murmelte Röhn zerstreut vor sich, fuhr nachdenklich mit der Hand über die Augen und ging in das Anwaltszimmer, seinen nächsten Gegner zu suchen.

XV.

Nachdem die vier Termine vor der Kammer bei I wahrgenommen waren — in drei Sachen wurde fertig und nicht ohne Erbitterung von beiden Anwälten gerungen — hegte Röhn hinaus zum Tegeler Weg zum Landgericht III.

Hier erwarteten ihn in Ungeduld und Nervosität drei Mandantinnen, die er, zur Unterstützung seines Maidoyers, auf das Gericht beordert hatte. Er war mit dieser Maßnahme sehr vorsichtig. Sie bildete einen Teil seiner Projektaktiv. Die meisten Frauen verbarben vor den Richtern mehr als sie nützten. Sie heulten, redeten zu viel, stellten sich in der Erregung des Augenblicks bloß und verzerrten durch hysterische Ausbrüche das Gericht.

Doch die drei Damen heute bildeten strategische Hilfsmittel. Die eine war so schön, daß die Richter, die schließlich doch auch Männer sind, von ihrer Lieblichkeit nicht unbewegt bleiben konnten. Die zweite war rührend und ergreifend in ihrem ersten großen Schmerz. Und die dritte war eine raffinierte Komödiantin, auf deren tragische Note Röhn selbst anfangs hereingefallen war.

Der Feldzugsplan gelang. Von der Gegenwart seiner Klientinnen wirkkam in seiner zündenden, ironisch-witigen, an den richtigen Stellen pathetisch wirkenden Rhetorik unterstützt, errang er den Damen die Scheidung unter vorteilhaftesten Bedingungen.

Liebenswürdig eilig entzog er sich dem Danke der ersten, den Tränen der zweiten — für sie war es doch immer nur ein Pyrrhus-Sieg — dem Augurenlächeln der dritten. Die jetzt die Wäsche fallen ließ, und jagte zum Landgericht II am Hellen Ufer, wo zwei weitere Ehefrauen seiner warteten. Um halb drei speiste er in Eile im Bristol. Um drei war er in seinem Büro.

„Das Wartezimmer ist schon gesteckt voll, Herr Doktor“, verkündete Krause, der Diener.

Röhn nickte, ging in sein Sprechzimmer, wusch sich und klingelte nach Nielebock. Kurz besprach er mit ihm das Ergebnis der Termine und die Mitteilungen, die über ihr Ergebnis an die Mandantinnen zu geben waren.

Als Nielebock ihn verlassen hatte, ging er auf die Tür des Wartezimmers zu. Doch hier zögerte er. Gegen alle Gewohnheit eilte er hinüber zu Hellebrandt. Doch seiner hartete eine Enttäuschung. Als er durch das Schreibzimmer der Damen schritt, fand er Hilde nicht. Sie war bei Tisch. Die Damen lösten sich ab. Jede hatte zwei Stunden Mittagspause. Hilde, der Dienstjüngsten, Zeit lag spät. Seinen Mißmut meißelnd, trat er bei Hellebrandt ein.

„Tag, Kollege“, rief er gewollt burlesk, „wollte mich nur gehörig zum Frühstück.“

Hellebrandt sprang auf. „Gut gehäht mit dem Daumier?“ fragte er teilnehmend.

Röhn nickte. „Sonst nichts Neues?“ Er hatte die Absicht, eine Bemerkung über Hilde zu machen, Hellebrandt zu fragen, wie er an sie gekommen sei, wer sie wäre, woher sie stamme, weshalb sie arbeite. Doch ein fremdes Gefühl hemmte ihn. Eine unerklärliche Scheu hielt ihn zurück, fast eine Furcht, sich und geheime unkontrollierbare Regungen zu verraten.

Hellebrandt kam Röhn unbewußt entgegen.

„Haben Sie schon unser neues Fräulein gesehen?“ fragte er und machte runde Augen, die vor Stolz leuchteten.

Nachlässig erwiderte Röhn: „Ja, sie hat mir heute morgen die Akten aufs Gericht gebracht.“

„Ausgerechnet die schick Nielebock!“ ärzte Hellebrandt. „Nun Kollege, was sagen Sie zu dieser weiblichen Bollendung? Ein Gedächtnis?“

„Ich lese wenig Lyrik“, scherzte Röhn lau. „Was ist gestern aus der Beweisaufnahme in der Sache Bertulin geworden?“

In seinem Enthusiasmus schmählich gedämpft, gab Hellebrandt Auskunft. Im stillen aber dachte er: „Na ja, sein Geschmack ist eben völlig verdorben von den Weibern da drüben. Für etwas wirklich Kostbares, Feines und Edles hat er überhaupt keine Organe mehr. Armer Kerl!“

Dann brauste die Sprechstunde über Röhn hin, doppelt stark, weil sie am Tage zuvor ausgefallen war. Sie riß alle seine Sinne und Spannkraft an sich. Doch als die letzte Klientin gegangen war, packte Röhn wieder diese unbekannte nervöse Unrast. Er schritt im Zimmer auf und nieder und grübelte über ein Problem, das ihm noch gestern als eine lächerliche Unmöglichkeit erschienen wäre. Dieses schwere Problem lautete in dürren Worten: wie kann ich meine Angestellte Hilde von Lobach in mein Arbeitszimmer rufen?

Denn er wollte sie sehen, er wollte sie sprechen. Er sehnte sich töricht nach ihrer Nähe. Er, dem Frauen seit langem nichts als Gegenstand juristischer und menschlicher Fürsorge gewesen waren, gemieden und reizlos in seinem Privatleben, lehnte sich nach seiner Angestellten, schmerzhaft und unbezwingbar, wie er sich im ersten Studentenjahre nach der hübschen drohenden Krankenschwester gefehlt hatte, die seine erste große Liebe gewesen war. Vor zwanzig Jahren. Ja, genau jetzt vor zwanzig Jahren!

Er mußte Hilde zum Diktat hereinrufen. Das war klar. Aber wie sollte er diese Großtat vollbringen, wie sie begründen, ohne Verdacht zu erregen, ohne sich vor dem ganzen Büro zu verraten.

Seit einem Jahr war Fräulein Bergwald seine erkorene Sekretärin. Es kam einem laut herausgeschrienem Bekenntnis gleich, wenn er jetzt plötzlich das neue Fräulein zum Diktat beschafte. Unmöglich. Väterlich. Damit stellte er das Mädchen und sich rüchichtslos bloß. Nein, so ging es nicht. Er marschierte erbittert auf und nieder. Donnerdoria, er würde doch noch eine Ausflucht finden, eine seiner Angestellten zu sich zu bitten! Aber in diesem kraff organisierten Betriebe mußte jede ungewöhnliche Maßnahme auffallen. Wenn er — nein ging nicht! Oder wenn er —

Da klopfte Fräulein Bergwald und trat ein.

„Diktieren Sie heute abend, Herr Doktor?“ fragte sie und öffnete ihre schönen braunen Augen Augen unnatürlich groß und demütig ergeben.

Er blickte sie zerstreut an, dann sagte er plötzlich: „Sie sehen ja so blaß aus, Fräulein Bergwald. Fühlen Sie sich nicht wohl?“

Das Mädchen war durchaus nicht bleicher als sonst. Sie war sehr blutarm. Jetzt wurde sie dunkelrot vor Freude über diese erste persönliche Bemerkung ihres Abgottes. Endlich sah er sie einmal.

„Mir ist nichts, Herr Doktor“, stammelte sie beglückt verwirrt. „Ich fühle mich sehr wohl.“

Damit setzte sie sich an den Tisch.

„Ich diktiere heute nicht“, grüßte er, denn seine Arglist war verpufft, ohne ihr Ziel zu treffen.

Fräulein Bergwald erhob sich und raffte ihr Stenographieheft wieder auf.

„Dann morgen früh um sieben“, sagte sie gefällig. In ihren Augen glitzerte noch die hoffnungsvolle Heberausung.

Er kam dicht an sie heran. Das Herz setzte ihr aus in taumeliger Erwartung. Jetzt war sie wirklich kaltig weiß.

Er legte ihr die Hand auf die Schulter. Wären seine Gedanken mit seiner Lippe nicht allzu beschäftigt gewesen, hätte er gefühlt, wie das Mädchen unter seiner Handfläche zitterte.

„Kind“, begann er mit übertriebenem Wohlwollen in der suggestiven Stimme, „so geht das nicht weiter! Das kann ich nicht verantworten. Sie müssen mal ein bißchen ausspannen und sich eine Weile ausschlafen. Sie haben nun lange genug geküffelt. Immer um sechs früh aus den Federn —“ Er lächelte kopfschüttelnd.

„Aber, Herr Doktor“, wehrte sie, noch immer fassungslos vor Glück ob seiner rührenden Teilnahme, „das macht mir doch Vergnügen. Ich fühle mich ausgezeichnet. Nächsten Monat sind doch die Gerichtsferien, da kann ich mich genug ausruhen und erholen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Kammeröfen-Brechkokks**

**GASKOKS DER GUTE BRENNSTOFF**

des **Gaswerks Karlsruhe.**

**Der gute und billige Brennstoff!**

Brechkokks I	ca. 60/90 mm für größere Zentralheizungen.	je Ztr. 1.70	1.90
Brechkokks II	ca. 40/60 mm für mittlere Zentralheizungen.	je Ztr. 1.85	2.05
Brechkokks III	ca. 20/40 mm für Etagenheizungen Zimmeröfen, insbesondere für die Gaskoks-Dauerbrandöfen	je Ztr. 1.60	1.80
Brechkokks IV	ca. 10/20 mm für Herde auch an Stelle v. Anthrazit	je Ztr. 1.20	1.40

Bestellungen werden angenommen in unseren Verkaufsbüros Kaiserallee 11 und Schlachthausstr. 3 sowie durch Fernsprecher Nr. 5350—56.

**Städt. Gaswerk Karlsruhe**

Koksverkaufsstelle.

**Kyffhäuser-Technikum**

Frankenhausen

Ingenieur- und Weiskunst.-Abt.

Schwach- u. Starkstr.-Technik für Masch.- und Aut.-Sonderabtl. f. Landm. u. Flucht. Automobilbau.

**Horoskope 1928**

mit Charakter- und Lebensbeskr. u. ausführl. Prognose aller Lebensfragen für jed. Mon. u. Tag 1928. Für jedermann wichtig. Erstklassige Bearbeitung u. Ana. von Geburtstag und Ort.

Herr. Büro Dr. Schaefer, S.-Baden

Sollentstraße 21

Karlsruhe, Hotel Hotelhaus, Wittmoos, 25. Januar, Sprechst. v. 2 bis 7 1/2 Uhr d. intern berühmten Chironomanten Frau Dr. Schaefer f. wissenschaftl. Handl. u. Auskunft in allen Lebensfragen für Damen u. Herren. Für Hotelzimmer Dr. Schaefer zu sprechen (5702a)

**Lampenschirm - Gestelle**

30 cm Durchmesser Mk. 1.10  
50 cm Durchmesser Mk. 2.—  
60 cm Durchmesser Mk. 2.60  
70 cm Durchmesser Mk. 3.40

Alle Formen gleiche Preise

Ja. Japan - Seide Mk. 4.80  
la. Seiden-Balist Mk. 1.60  
sowie sämml. Lesarten wie Seidenrans, Se-nüre, Rüschen, Wickelband u. fert. Schirme billig. Ferner Nachtsch.-Lampen mit Schirm Mk. 6.80, Tischlamp. mit Schirm von Mk. 8.50 an.

Ständerlampen, Zuglampen, Schalter-Ampeln nur ia. Ausführung billig.

Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstraße 20.

**Geld einzug**

büßig und sicher durch S.-Mitt. u. D. Bremer, Karlsruh. 29a, Telef. 5974 (R.S. 4338)

**Infinitus- u. Privat-Gelder**

auf Hypotheken auszuliefern durch:

**Aug. Schmitt,** Bankkommission, Karlsruhe, Diefstraße 48, Tel. 2117 (West 1879) (1869)

Welcher Privatmann würde mittlerem Beamten

**500 Mark** auf etwa 1 Jahr zu 3 Proz. Monatszins gegen entfr. Echeidelt leihen Angebote u. Nr. 32202 an die Badische Presse

**Teilhaber** mit 5—10000 Mark von Bäckerei u. Auslieferungsgeschäft gesucht. Angeb. unt. Nr. 4322 an die Badische Presse, Billale Hauptpost.

**Adressen**

aller Branchen, Privat-Adressen liefert zuverlässig

**Dr. Müller-Holtkamp** G. m. b. H., München, Mozartstraße 4. 134a

**Weißeln und Tapezieren**

v. 20 Jahren in Tapeten und Stoffen an die Badische Presse.

**Manierpistolen**

Rat 7.63, werden angekauft od. auch getauscht

**Schneiderin**

Marie Alexandralstraße Nr. 48, part. (91327)

**Lästige Haare**

am Gesicht und Körper entfernt schmerzlos

**„Eriner“**

Kein lästiges Fetteln

Internat. Apotheke am Marktplatz

Soi-Apotheke, Ka. lehrer, Herz-Apotheke, Karlsruh.

6. Markt Dro. Serrenstr. 11. (3675a)

**Auto-Garagen Lager-Hallen**

In Wellblechkonstruktion, aus Vorrat eisern

Fahrradständer Tankanlagen

Wolf, Neffler & Jacob

Werke A248 Bühl (Baden)

**Druckarbeiten**

Hefert r a ich und billige

Druckerei G. Zehrgarten.

**Kokos-Fuß-Matten**

alles billig, sind unvortheilhaft, weil Qualitäts-Matten nicht viel mehr kosten und immer eine Zierde des Hauses bleiben. Extra schwere Doppel-Matten Stück Mk. 2.75, 2.—, 1.— im

Spezialhaus **RIES** Friedrichsplatz 7.

**Hämorrhoidenleidende**

heißt garantiert in kurzer Zeit keine Salbe, keine Operation, keine Versäuerungen. Komme ins Haus! Dankschreiben vorhanden. Angebote unter Nr. 32217 an die Bad. Presse.

**Warum Burnus?**

**Organischer Verdauungssaft**

Gibt BURNUS seine Wunderkraft!

1 große Packung genügt völlig für die 4 Wochens-Wäsche einer Familie. Selbst die gefährlichsten Schweißbränder der Leibwäsche, Blut usw. werden durch das garantiert unschädliche Burnus mühelos gelöst. Nur eins ist zu merken: Heißes Wasser zerstört die Wirkung von Burnus

Packungen für 3 Eimer Wasser 25 Pfg. 10 . . . 60 . . .

**Das organische Wäsche-Einwaschmittel BURNUS D.R.P.**

**Achtung!**

Ausschneiden! Es folgt: **4000 Mk.-PREISAUSSCHREIBEN** AUGUST JACOBI A.G. DARMSTADT.

**Friedrich Feuerstacke, Privat**  
aktiv 1879  
am 22. Januar 1928 in Baden-Baden sanft entschlafen ist.  
**Der A. H.-Verband der Landsmannschaft Suevia**  
rez. Schuhmacher.  
Die Aktivitas: Fritz Dreher X.  
Die Einäscherung findet Mittwoch, den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und prächtigen Blumenspenden beim Heimzuge unseres lieben Verstorbenen  
**Josef Reeb**  
für die aufopfernde Pflege der ehrw. Schwestern des St. Bernhardshauses, sowie für die erbauenden Besuche der hochw. Geistlichkeit, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Ganz besonders Dank dem Gesangsverein Adonia, dessen erhebende Weisen u. trostreichen Worte uns die Verehrung für den Entschlafenen zum Ausdruck brachten. Auch allen denen, die dem Verstorbenen das Geleite zur letzten Ruhestätte gegeben haben, herzlichen Dank.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Karolina Reeb Wtw.**

**AUSSERORDENTLICH BILLIGES**  
**Sonderangebot**  
**Emaille**  
mit kleinen Schönheitsfehlern  
**Zum Ausschauen:**

Kindersteller	0.20
Schöpl- u. Schaumlöffel	0.30 0.25 0.20
Stückkasseroles	0.55 0.45
Kehrschaufeln	0.58
Schüsseln weiß	0.48 0.38 0.20 0.15
Milchtöpfe weiß u. Netzmarmor	0.70 0.60 0.50 0.45
Fleischtöpfe	1.10 0.85 0.60
Wassereimer	1.20 0.95
Schüsseln tief	1.10 0.95
Waschbecken groß	1.35 1.20
Nadigeschirre weiß	1.10 0.90
Wasserkessel	1.60 1.30 1.10 0.90
Wasserkannen groß	2.10 1.85 1.50

**ZINKWAREN** II. Qual. Ware  
Wannen 90 cm 8.25 80 cm 5.95 70 cm 4.35  
oval 85 cm 7.75 75 cm 5.20  
Waschtöpfe 42 cm 4.60 34 cm 3.10 2.90  
mit Deckel 36 cm 3.40 32 cm ...

**Mittwoch, den 25. Januar**  
in unserem Erfrischungsraum  
**Ein süßer Nachmittag**  
mit Konzert  
**KNOPF**

**Statt besonderer Anzeige.**  
**TODES-ANZEIGE.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, herzenguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Peter Eugen Müller**  
Oberlehrer  
im 59. Lebensjahr nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, in die ewige Heimat zu unserer unvergesslichen lieben Mutter abzurufen.  
OBERGROMBACH, 23. Januar 1928.  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Rosa Laforsch, geb. Müller.  
Albert Müller, Kaufmann  
Gustav Laforsch, Hauptlehrer.  
364a  
Beerdigung: Mittwoch, 25. Jan 1928, nachm 4 Uhr.

Die VERLOBUNG ihrer Kinder  
**Hans und Jos**  
beehren sich anzudeigen  
Emil Rosenbusch u. Frau Hedwig, geb. Rohrbacher  
Bankdirektor L. Pfeiffer und Frau Nanette geb. Löwensteiner  
Karlsruhe I.B. Waldhornstraße 14  
Straubing München Max-Josefstr. 5  
Januar 1928 1570

**Statt besonderer Anzeige**  
Gestern entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater  
**Karl Koch**  
im Alter von 58 Jahren.  
KARLSRUHE, den 24. Januar 1928.  
Kronenstr. 45, III.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Frau Theresia Koch**  
und Kinder. B1811  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. Januar, nachm tags 4 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

**Geschäftshaus**  
Schloßstraße, mit Einfahrt, Werkstätte, Auto-garage, mit 600 A, 3. Stock, Preis 120 000, Anzahlung 10 000.  
**Etagenhaus**  
gute Westlage, mit 8x4 Zimmern, Bad, Einfahrt, Preis 80 000, Anzahlung 15 000.  
**Villa**  
Zentrum, Friedlandstr., 600 000, Preis 180 000, Anzahl. nach Vereinbarung.  
**Herrschafthaus**  
Nähe Rühlburgerort, m. bes. 2x3 Zimmerwohnungen, (B1334)  
**Emil Günterl,**  
Eisenweinstr. 19, Telefon 4077.

**Baugeschäft**  
für Hoch- und Tiefbau eingerichtet, ist in Freiburg i. Br. sofort sehr günstig zu verkaufen oder zu vermieten. Anfragen erbeten unter Nr. 300a an die Badische Presse.

**Etagenhaus**  
Nähe Hauptbahnhof, zu 10 Prozent rent. zu verkaufen. Preis ca. 20 000 Mark, Angebote unter Nr. 1560 an die Bad. Pr.

**Gelegenheitskauf!**  
**Wohnzimmer**  
Eiche compl. für nur 475 Mk. abzugeben  
**Möbelhaus**  
**Baum & Co.**  
Erbprinzenstr. 30 am Ludwigsplatz 154

**Diplom.-Schreibstift**  
85/160, Chaiselongue 35 1/2 u. 60 M., Rückenblech, weiß 65 M., Schärfe, wech. Silberblech, Gold, m. frisch Matrize 28 M., auch Besen billig bei Schüller, Bernh., Badstr., 28/29, 18. (1704)

**I. Karlsruher Sport-vereingung**  
Germania 1887 e. V.  
Wir setzen unsere Mitglieder in Kenntnis, daß unser langjähriges treues Ehrenmitglied  
**Karl Koch**  
aus dem Leben geschieden ist.  
Wir werden sein Andenken stets in Ehr'n halten.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr, statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
Der Vorstand.

**Baby-Wäsche**  
Ausstattungen  
- Subwagen - billigst  
im Spezialhaus  
**Rudolf Wieser jr.**  
Ludwigsplatz  
Vertragslief. d. Bad. Beamtenbk.

**DANKSAGUNG.**  
Für die vielen Beweise treuen Gedankens und liebevoller Anteilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimzuge unserer lieben Mutter  
**Laise Kratzer, geb. Stähle**  
erfahren durften, sage ich herzlichen Dank  
**Familie Hoffmann und Familie Schumacher**  
KARLSRUHE, den 23. Jan. 1928. 1680  
Nelkenstraße 13

**Bücherei-Verkauf!**  
In 4000 Einwohner zählendem Ort, Nähe Karlsruhe, ist modern einrichtete Bücherei samt Inventar wegen Todesfall, sofort sehr preiswert mit einer Anzahlung von 5-6000 A zu verkaufen und sofort zu beziehen.  
Best. Angebote erbeten unter Nr. 22289 an die Badische Presse. Vermittler zwecklos.

**Bauplatz**  
In Eurlach, gegen Barzahlung zu kaufen gef. Angebote unter Nr. 22290 an die Bad. Pr. Preisangabe unter Nr. 22277 an die Bad. Pr.

**Zu verkaufen**  
**Salon**  
sehr gut erhalten gegen bar zu verkaufen. Interess. bitte Angebote unter Nr. 22291 an die Bad. Pr.  
**Speisezimmer**  
mit 180er Blech und Ständer, billig zu ver- kaufen. Interess. unter Nr. 22292 an die Bad. Pr.

**Schlafzimmer**  
Speisezimmer  
mit 180er Blech und Ständer, billig zu ver- kaufen. Interess. unter Nr. 22293 an die Bad. Pr.

**Schlafzimmer**  
Speisezimmer  
mit 180er Blech und Ständer, billig zu ver- kaufen. Interess. unter Nr. 22294 an die Bad. Pr.

**Schlafzimmer**  
Speisezimmer  
mit 180er Blech und Ständer, billig zu ver- kaufen. Interess. unter Nr. 22295 an die Bad. Pr.

**Immobilien**  
**Konditoreiverkauf.**  
Ich habe in Baden-Baden eine aufstehende Konditorei, sofort mit Wohnung bestehend, zu verkaufen. Daus ist 1903 erbaut. Steuerwert 42 000.—, Preis 36 000.—  
Angebote unter Nr. 370a an die Bad. Presse.

**Bahnhof - Wirtschaft**  
zu verkaufen. Preis 32 000 A, Anzahlung 16 000 A. Angebote unter Nr. 370a an die Badische Presse.

**Holzbaracken**  
mit Holzfußboden, 4 m Sandhöhe, 5,50 m Stieghöhe, mit Doppelstreu und Pfeilern, 200-300 und 450 qm Grundfläche  
**zu verkaufen**  
Standort Rheinhausen zur Befestigung und Abgabe von Angebots bis 10 Februar dieses Jahres laden ein. (1267)  
Berlin-Karlsruher Industrie-Werke A. G.  
Karlsruhe-Baden

**Flurgarderoben**  
und  
**Kleiderchränke**  
Schweizer  
Karlsruhe-Rühlburger  
Rameystraße 51. (1180)

**Antike Möbel**  
in reicher Auswahl bei  
**J.L. Distelhorst**  
Waldstr. 32 (873)  
Sintergebäude  
9-12 u. 2 1/2-4 1/2 Uhr

**Küche**  
La Schreinerarbeit, schön, Modell, äußerst billig im Auftrag zu verkaufen. (1470)  
**Küche**  
schöne moderne Formen in prima Qualität äußerst billig bei  
**J. Kirmann,**  
Herrenstraße 40 (1973)

**Speisezimmer**  
Eichen, in Schreinerarb., wie neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 22296 an die Bad. Pr.

**Billig**  
6 moderne Speisezimmerstühle, mit rot. Polster, sind preiswert für 170 Mark zu verkaufen, sowie alle Sorten  
**Polsterstühle.**  
**Phil. Steinacher**  
Stuhlfabrik u. mechanische Werkstätte, Emmendingen

**DIWANS**  
**Chaiselongues**  
**Matratzen**  
und  
**Röste**  
in großer Auswahl, ver- kauft billig  
**L. Kehrroder**  
Karstr. 68, Hilda Wpost.

**Typendruckerei, Komp.**  
mit 8000, 3 Kasten Schrift usw. zu verkaufen. Aussehen bei Karl Dummel, Werderstr. 11-13. (1698)

**Pierrefie**  
Nagelb. Seide, Fla. 44.  
**Pierrot**  
11a-geb. 1 mal getragen, preisw. zu verk. (B1318)  
Gartenstr. 29, 3. Stoc.

**Maskenkostüm**  
Pierrot billig zu verkau-  
fen. Yorkstraße 27 III rechts

**Masken-Kostüm**  
fantast. (preisgetrennt)  
zu verkaufen. Preis 10  
von 1 3 u. abends von  
7 Uhr an. W. 41 0  
Kottrstraße 7, II. rechts.

**Gelebens-Geld**  
schöne Seide, Fla. 44.  
preiswert zu verkaufen.  
Gartenstr. 29, III. 2117

**Band säge**  
zum Anmontieren an  
Benz Bultbogg  
verkauft. (344a)  
E. Stüb, Bauerbach,  
(bei Bretten).

**16/45 Mercedes**  
**Limousine**  
Motoren über 50 000,  
Schlicht u. Anlaster etc.,  
maßgebend prima, Preis  
125 000 Mk., 6200 Wer-  
kstoffe, Mod. 27, Motor  
2800.— (322 0)  
N. Schind. Werden R.,  
Telefon 197.

**Gelebens-Geld**  
**Lieferwagen**  
5,916 PS., zu verkaufen  
Angeb. unter Nr. 365a  
an die Badische Presse.

**Gelebens-Geld!**  
**Imperin-Motorrad**  
500 ccm, guter Käufer,  
abends im Stand, bis  
Nov. 1928 überkauft, so-  
fort an der Bad. Pr. zu ver-  
kaufen. (B1335)

**Herrenrad**  
fast neu, billig zu verk.  
Wipfer,  
Zoffenstraße 21. (B14306)

**Sprechmaschine**  
Salonapparat nach neu  
zu erwerb. Nr. 22314  
in der Badischen Presse.

**Schreibmaschine**  
Erlump, wenig geb.,  
sehr gut erb. aus Priv.  
Sand. 3. Hälfte d. Neu-  
werks zu verk. unter  
3622, 13.30-15 Uhr.  
(B1319)

**Billige**  
**Schreibmaschinen**  
Ideal 85, Comm. 200 u.  
Oran. 145 u. 75 u.  
H. Weiler, 28. März 66  
Erl. Z. h. em. Rein. Lab.

**Kohlenpapier.**  
Im Auftrag verkaufte  
das lotane Bortat recht  
gutes Kohlenpapier, viel-  
schwarz, Quart u. Folio,  
für Schreibmaschinen, zu  
2,50 Mark pro Karton 4  
100 Blatt, Abgabe fort-  
während.  
H. Schöpflinger,  
Friedrichstr. 11, Karlsruhe,  
Telefon Nr. 2914.

**Maskenkostüm**  
(Walodere), eleg.  
Kostüm, einmal getragen,  
zu verkaufen. (B1287)  
Zukunft, 76, 2. St., 1.  
2. Hälfte d. Damen. (B1325)

**Maskenkostüm**  
(neu) billig zu verkaufen  
evtl. zu verkaufen.  
Eisenstraße 10, III.

**Sonn- u. Rosen**  
v. 3.10-10.11  
**Groß-Posten**  
**Einzelware**  
Damen-  
Schuhe  
Rinder-  
a. l. l. Bad. Chev.  
Borsals  
9.75, 8.75,  
7.75, 6.75,  
5.25, 3.50 u. 2.75  
**Sonnenstr. 11**  
Sinterstr. 2. Stoc.  
**Ankauf u. Konkurs**  
Turner & Co.